

AUTOGRAPHEN

Stuttgarter Antiquariatsmesse 2006



Januar 2006

Autographen & Bücher

Eberhard Köstler

Fiedererstraße 1 A

D - 82327 Tutzing

Geschäftsbedingungen

Das Angebot des Kataloges ist freibleibend. Die Bestellungen werden in der Reihenfolge ihres Einganges ausgeführt. Der Versand erfolgt zu Lasten und auf Risiko des Empfängers (Sendungen bis zu einem Gesamtwert von EUR 250.- werden als Großbrief versandt; die Versandkostenpauschale pro Sendung beträgt dann EUR 2,20). Uns unbekannte Besteller beliefern wir gegen Vorausrechnung.

Die angebotenen Autographen sind geprüft. Für die Authentizität wird garantiert. Spätestens innerhalb von 14 Tagen nach Erhalt der Sendung besteht für uns die Verpflichtung zur Rücknahme, nicht aber zur Ersatzlieferung. Preise rein netto (d. h. ohne Abzüge) in Euro bei sofortiger Bezahlung. Preise inkl. gesetzlicher Mehrwertsteuer.

We kindly ask our foreign customers for payment free of charges.

Eigentumsvorbehalt gemäß § 455 BGB bis zum vollständigen Zahlungseingang. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile (im Rahmen der gesetzlichen Regelung) ist Tutzing.

Mit Aufgabe einer Bestellung werden die Geschäftsbedingungen anerkannt.

Alle Rechte an den zitierten Texten und den Abbildungen bleiben den Inhabern der Urheberrechte vorbehalten. Nachdrucke sind in jedem Fall genehmigungspflichtig.

Zahlungen per Lastschriftzug, VISA und Master/Eurocard werden gerne akzeptiert.

Titelillustration: Nr. 20 Wilhelm Busch

Autographen & Bücher

Eberhard Köstler

Fiedererstraße 1 A

D - 82327 Tutzing

Telefon [0049] (0)8158 - 36 58

Telefax [0049] (0)8158 - 36 66

info@autographs.de

Alle Autographen unter www.autographs.de

UstId-Nr. DE 1313 2625 8



Mitglied im Verband deutscher Antiquare und der
International League of Antiquarian Booksellers

1 **Aga Khan III**, Sultan Mahommed Shah (1877-1957). Eigenh. beschriftetes Telegrammformular mit U. "Aga Khan" (doppelt). Genf, "Hotel des Bergues", 9. II. 1941. Qu.-Gr.-8°. 1 Seite. 500.-

An "D.L.T. Mulla and Mulla Solicitors, Fort Bombay" auf dem Telegrammannahme-Formular des Hotels: "quite impossible for me to come to India all round Italy and German territory only possible way by Spain to Portugal but no shipping or air service to India then except by Clipper America Japan China am seriously suffering from old age prostate glands and bleeding piles this method travelling would certainly kill me before reaching India in view these facts impossible return till end war [...]" - Der Führer der Ismaeliten war in Europa erzogen worden. "The distinction of a Knight Commander of the Indian Empire was conferred upon him by Queen Victoria in 1897 (and later Knight Grand Commander in 1902 by Edward VII) and he received like recognition for his public services from the German emperor, the sultan of Turkey, the shah of Persia and other potentates. In 1934 he was made a member of the Privy Council. The Aga Khan was also a founding member and President of the 'All India Muslim League', which advocated the division of United India in to Pakistan and India. During the world war II, Aga Khan was forced to live in Switzerland." - Sehr selten.

3 **Album amicorum - "Zum freundschaftlichen Andenken alle Freunden und Freundinnen gewidmet"**. Album der Caroline Backhaus aus Rüsselsheim. Handschrift auf Papier. Rüsselsheim, Frankfurt am Main, Leipzig etc., 1793-1815. Qu.-8°. 88 Blätter (davon 7 getönt und 27 leer). Mit 56 Eintragungen, 6 Aquarellen, 2 Tuschzeichnungen sowie Schattenriß. Hellbraunes Kalbleder d. Zt. mit goldgepr. Wellenbordüren, Eckfleurons und grünen rechteckigen Zentralfeldern auf den Deckeln sowie floraler Rückenvergoldung und dreiseit. Goldschnitt; Marmorpapier-Vorsätze (oberes Kapital leicht lädiert, minimal berieben). 400.-

Sehr hübsches Album. - Einige Eintragungen stammen aus dem Rüsselsheimer Familien- und Freundeskreis (etwa die Schwestern Henriette, Friederike und Käthchen), daneben finden sich Maria Auguste Nußberg, St. u. Friedrich Engelhardt, Juliana Sophia Claudius, Georg Carl Claudius (Schriftsteller; 1757-1815) und Ferdinand Claudius (Kaufmann; ?-1852), Julie Stockmann, Carolina Friederike Caspari, Ernst Heinrich Wilhelm von Perbandt (preußischer Leutnant), Johann Heinrich Vogler (Pfarrer in Rüsselsheim), Amalie, Catharina und L. W. Meyer, Magdalena Loeffler, Friedrich Wilhelm von Kratz (preußischer Leutnant), Johann Georg Goebel (Pfarrer; 1731-1816), Carl Alexander Zeller u. a. - Die Beiträge stammen überwiegend aus Rüsselsheim (19), Frankfurt am Main (16) und Leipzig (11), daneben finden sich solche aus Bischofsheim, Kelsterbach und Freiberg in Sachsen und drei Beiträge ohne Ortsangabe. Meist aus den Jahren 1797, 1802 und 1808. - Die hübschen Bildbeigaben zeigen Landschaften (darunter ein Viadukt), zwei Rosen und zwei allegorische Darstellungen, der Schattenriß zeigt das Brustbild eines jungen Mädchens. - Einige Blätter in früherer Zeit entfernt; einige Unterschriften angeschnitten. Einige Blätter mit geringen Flecken; 3 Blätter mit Randausschnitt und minimalem Textverlust.

4 **Andersen-Nexö, Martin**, Schriftsteller (1869-1954). Eigenh. Ansichtskarte mit U. Dresden, "Weisser Hirsch", o. Jahr [ca. 1951]. Kl.-8°. 1 Seite. 100.-

In deutscher Sprache an den Journalisten und Übersetzer Isak Grünberg (1897-1953; verheiratet mit Rita Kernn-Larsen) in Oslo: "[...] Ich bin soeben von Karlsbad zurück, wo ich die Kräfte ein wenig aufge bessert habe. Es war sehr nötig! Jetzt kann ich wieder die meist dringenden Pflichten nachkommen, und dazu gehört, Ihnen einen lieben Dank für die schönen Blumen und die Photos zu sagen! [...]" Mit Ansicht des Richmond Park-Hotels in Karlsbad. - Andersen-Nexö siedelte 1951 in die DDR über und erhielt den dortigen Nationalpreis. 1950 war er für den Nobelpreis nominiert worden; dieser ging aber 1951 an den Schweden Pär Fabian Lagerkvist.

5 Andersen-Nexö, Martin, Schriftsteller (1869-1954). Eigenh. Brief mit U. Holte in Dänemark, 18. VII. 1951. Qu.-Gr.-8°. 1 Seite. 150.-

In dänischer Sprache an den Journalisten und Übersetzer Isak Grünberg (1897-1953; verheiratet mit Rita Kernn-Larsen) in Oslo mit Dank für ein Aquarell und eine Photographie sowie mit einer Verabredung für Freitag, den 20. Juli. - Andersen-Nexö siedelte 1951 in die DDR über.

6 Archenholtz (Archenholz), Johann Wilhelm von, Historiker (1743-1812). Eigenh. Brief mit U. Hamburg, 13. I. 1801. 8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 300.-

An den Verleger Johann Christian Dieterich in Göttingen, den er an ausstehende Abrechnungen erinnert: "[...] Ihrem letzten Briefe [...] zufolge, hoffte ich, daß Sie Zeit bekommen würden, unsre Rechnung aufs Reine zu bringen. Wahrscheinlich ist Ihnen diese Sache aus dem Gedächtniß gekommen, daher ich so frey bin, Sie jetzt daran zu erinnern, da der gegenwärtige Zeitpunkt, entfernt von der Meßzeit, mehr als ein andrer zu solchen Extra-Rechnungs-Geschäften geeignet ist. Zu allen Dinstleistungen bereit [...]" - Bei Dieterich erschienen von Archenholtz die "Miscellen zur Geschichte des Tages" (1795) und "England und Italien" (1787).

7 Bachmann, Ingeborg, Schriftstellerin (1926-1973). Masch. Brief mit eigenh. U. Rom, 6. VI. 1967. Gr.-4°. 1/2 Seite. 400.-

An einen Literaturkreis: "[...] ich bedanke mich für Ihren Brief und die Einladung. Aus gesundheitlichen Gründen wird es mir aber noch länger unmöglich sein, zu reisen und Lesungen zu halten [...]" - Gelocht.

8 Becker, Rudolf Zacharias, Schriftsteller und Verleger (1752-1822). Eigenh. Brief mit U. Rudolstadt, 3. V. 1789. 8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 400.-

Möglicherweise an einen Buchhändler in Bayreuth, u. a. über sein 1788 erstmals erschienenenes berühmtes "Noth- und Hülfsbüchlein": "[...] Ich bin so mit Arbeit überhäuft gewesen [...] daß ich Ihnen jetzt erst auf einer kleinen Reise schreiben kann, wohin mich gleichwohl meine Arbeits Sorgen begleiten. Ich habe der Deutschen Union eine kleine Standrede gehalten, mit der wenigstens H[er]r Prof[essor Johann Heinrich] Voigt [Physiker und Mathematiker; 1751-1823] sehr zufrieden ist, der gestern zu seiner Station in Jena abgegangen. Ihre Erklärung habe ich dabey in eine Note gebracht. Durch ein Versehen des Packknechts ist bey dem letzten Transport der Nothbüchl[ein] an Sie ein nach Frankfurt bestimmtes Packet gegen ein Bayreuthisches verwechselt worden und sind dadurch 33 Ex[emplare] mehr nach Bayreuth gekommen als man verlangt hat. Könnten Sie ohne Mühe machen, daß dieser 11 Ueberschuß an die [Johann

Andreas] Lübeckische Buchhandl[ung] daselbst in meinem Nahmen abgegeben würde, so geschähe mir ein Dienst damit. Auch möchte ich gern wissen, ob ich vielleicht erst Quitung und an wen einsenden muß, um die 120 rh. [Reichstaler] für die überschikten 800 Ex[emplare] baldigst zu erhalten [...]". - Die erwähnte "Deutsche Union" (1788 von Karl Friedrich Bahrdt mit 22 Mitgliedern gegründet) war wie die Illuminaten eine Abspaltung des traditionellen Freimaurertums und stellte ein Sammelbecken von aufklärerisch-rationalistisch gesinnten Männern dar, die Einfluß auf Staat, Kirche, Wirtschaft und Gesellschaft zu gewinnen suchten. Becker war hier, gefördert von Herzog Ernst II. von Gotha, engagiert tätig. - Kleiner Braunfleck.

9 **Beilstein, Konrad Friedrich**, Chemiker (1838-1906). Masch. Brief mit eigenh. U. St. Petersburg, 1./14. III. 1895. Gr.-8°. 1/2 Seite. Doppelblatt. 300.-

An den argentinischen Chemiker und Bibliophilen Pedro Narciso Arata (1849-1922) in Buenos Aires: "[...] Je vous envoie ci-joint ma carte et je me fais un plaisir de satisfaire à votre demande [...]". - Beilstein studierte bei Bunsen, Kekulé, Liebig und Wöhler. 1860-66 lehrte er in Göttingen, dann nahm er einen Ruf nach St. Petersburg an. Beilstein brachte als erster Ordnung in die Formelwelt der organischen Chemie. Sein epochemachendes und bis heute fortgeführtes "Handbuch der organischen Chemie" enthielt in der ersten Auflage (1880-82) bereits Angaben über 15.000 organische Verbindungen. Heute umfaßt das Beilstein-Handbuch über 350 Bände mit ca. 8 Mio. Nachweisen. - Leicht braunfleckig. Mit Nummernstempel der Sammlung Arata sowie Spuren von 2 Klebmarken. Gelocht. - Sehr selten.

10 **Bernstein, Eduard**, Politiker, Sozialdemokrat (1850-1932). Eigenh. Brief mit U. (London, April 1899). Kl.-8°. 1 Seite. 120.-

Brief oder Briefentwurf in Bleistift auf der Rückseite des Adressblattes eines an ihn gerichteten Briefumschlags (mit Randausrissen) an den belgischen Sozialistenführer Émile Vandervelde (1866-1938): "[...] Il faut m'en aller. Merci beaucoup de votre visite. C'était une grande joie pour moi de vous voir. Si vous analysez mon livre, ayez la bonté de me faire parvenir le journal ou le tirage de votre article. Bon voyage et espoir de vous voir bientôt [...]". - Bernstein schloß sich 1872 den Sozialdemokraten an und war maßgeblich an der Ausarbeitung des Gothaer Programms beteiligt. 1878 wurde er Sekretär von Karl Höchberg, der die Zeitschrift "Die Zukunft" herausgab. Nach Verabschiedung des Sozialistengesetzes (1878) begleitete er Höchberg in die Schweiz, wo sie das Parteiorgan "Der Sozialdemokrat" gründeten. 1888 aus der Schweiz ausgewiesen, leitete Bernstein die Zeitung von London aus. Hier veröffentlichte er 1899 sein Werk "Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie", in dem er seine Kritik am Marxismus darlegte und den "Revisio-nismus" begründete. 1901 kehrte B. nach Deutschland zurück und war 1902-06, 1912-18 und 1920-28 Mitglied des Reichstags.

11 **Bertram, Ernst**, Germanist und Schriftsteller (1884-1957). Eigenh. Brief mit U. "Ernst". München, 25. III. 1938. Gr.-8°. 6 Seiten auf 3 Blättern. Mit eigenh. Umschlag. 220.-

An seine Schwester Johanna Osenberg in Köln über den Gesundheitszustand seiner Mutter Anna (1842-1938) und seine eigene Verfassung: "[...] In der Universitätsfrage ist noch kein Bescheid an mich gekommen. Hier wird man überall so gut behandelt und das tut einem in dem Zustand wohl. Ich habe viel merkwürdige und ergreifende Dinge über den Einzug

[Hitlers am 13. März] in Österreich gehört. Der Chauffeur von Hess [...] erzählte mir viel von der Fahrt: er war bei der Colonne des Führers dabei und schildert den Empfang Hitlers überall als Augenzeuge: es sei wahrhaft unbeschreiblich gewesen [...] Besonders der Augenblick, da die Colonne über die Innbrücke in die Vaterstadt Hitlers gefahren, der schluchzende Aufschrei all der [...] Menschen, sei ganz erschütternd gewesen. Der einfache Mann (ein Garmischer Bauernsohn) war noch ganz ergriffen davon [...] Hitler selber sei auf der ganzen Fahrt todernst gewesen, er habe ihn nicht ein einziges Mal lächeln gesehen. Jetzt wird er Hitler auf der Wahlfahrt nach Österreich begleiten, - solche Menschen können doch Erinnerungen sammeln, um die man sie beneiden muß [...] Für meine Berufung nach München interessieren sie sich [...] leider nur hängt die Entscheidung ja nicht hier, sondern in Berlin. Man muß es abwarten [...] - Bertram war für das Sommersemester 1938 beurlaubt und meldete sich im Folgesemester in Köln krank. Seine Berufung nach München kam nicht zustande.

12 **Birnbaum, Immanuel**, Schriftsteller (1894-1982). Eigenh. Brief mit U. München, 7. XII. 1971. Fol. 1 Seite. 100.-

An Anne Rössner: "[...] wie reizend von Ihnen, mir diese Überraschung mit den Fotos zu bereiten! Ich danke Ihnen sehr. Ich finde sie alle gut und gut beobachtet - so Gespräche sind immer aufschlußreicher, als wenn einer mehr oder weniger posiert. Sie sind so rasch entschlossenes 'Handeln' gewohnt, das merkt man. Als Gegengabe die ersten Aufforderungen zu des Professors berühmter, letzter Friaulfahrt. Wie wärs, wenn Sie drei mitmachen? [...]" - Birnbaum war vor 1945 als Journalist auch im Widerstand tätig. Der Osteuropaspezialist war 1953-72 Leiter des außenpolitischen Ressorts der "Süddeutschen Zeitung" sowie Gastdozent an der Universität München. Seine Autobiographie erschien 1974 unter dem Titel "Achtzig Jahre dabeigewesen". - Beilieg: Porträtphotographie von Werner Heisenberg im Gespräch mit Birnbaum von Hans Piper (13 x 18 cm).

13 **Bloch, Ernst**, Philosoph (1885-1977). Eigenh. Manuskript. O. O. und Jahr [Tübingen, ca. 1970]. 4°. 1/4 Seite. 400.-

Korrigierender Einschub zu Seite 19 eines seiner Werkmanuskripte: "eine nur empfangend und selber zerstreut nur den vielen Eindrücken hingeben, noch das andere schlechthin gesammelt, verallgemeinernd, zusammenhaltend. Vor allem [weiter S. 20]". - Möglicherweise im Zusammenhang mit seinem Werk "Das Materialismusproblem" zu sehen. - Unter- rand gering knittrig.

14 **Bobrowski, Johannes**, Schriftsteller (1917-1965). Eigenh. Brief mit U. Berlin-Friedrichshagen, 4. VI. 1963. Fol. 1 1/2 Seiten. 400.-

Als Lektor im Union Verlag Berlin, dem Buchverlag der DDR-CDU, an den Übersetzer russischer Literatur Johannes von Guenther (1886-1973) in Seeshaupt mit Dank für dessen Übersetzungsausgaben von Rosanow und Schestow, Tschchow und Melnikow: "[...] Ich lese und lese - im Melnikow, der, denk ich, in manchen Partien nicht zuende gelesen ist, ehe man ihn nicht auswendig kann. An Schestow hab ich mich noch nicht herangetraut, aber den Rosanow hab ich verschlungen, auf einen Sitz. Auch aus Neugier, weil dieser Herr Rosanow einer der seltenen Russen gewesen ist, die sich mit meinem Hausgeist, dem 'Magus' Joh. Georg Hamann, beschäftigt haben. Schön, daß Sie weiter den Melnikow erschließen wollen [...]" - Bobrowskis Beschäftigung mit Hamann hat in "Litauische Claviere" (1966) ihren Niederschlag gefunden.

15 **Brahms, Johannes**, Komponist (1833-1897). Porträtfotografie mit e. Namenszug "Joh. Brahms" auf der Bildseite sowie rückseitiger Beschriftung mit Noten. O. O., Anfang "1872" [die "2" korrigiert aus "1"]. Visitformat. 5.500.-

Die schöne Aufnahme (Brustbild nach halbrechts) stammt von Jean Baptiste Feilner in Bremen und wird wohl im April 1871 während einer Konzerttournee entstanden sein, bei der Brahms auch Bremen besuchte. - Auf der Rückseite ein kurzes Notenzitat (Note a mit dem Kustoden für f) mit dem Text "Ach - | Mit bestem Gruß | J. B." - Minimale Knickspur links unten. Leicht gebräunt und gering fleckig. Verso kleiner Montagerest.

16 **Brambilla, Giovanni Alessandro**, Mediziner (1728-1800). Eigenth. Brief mit U. Wien, 26. I. 1792. 4°. 2 Seiten. Mit (fremdem) Lacksiegel. 400.-

An eine befreundete Dame, zunächst über seine Bemühungen, seinem Sohn zu einem Posten zu verhelfen; dann über die Infamien, mit denen ein Mitglied der kaiserlichen Regierung über die italienischen Professoren herfalle: "[...] Non avendo potuto riuscire a mettere il Figlio come Vice Direttore, ho pensato d'incaminare le cose [...] cominciando a farlo Corepetitore, e poi Prof[essor]e [...] Sono orbi questi vostri Professori? Come mai possono lasciarsi corbellare da una bestia? Egli seguita a scrivere tutte le infamità contro gli Itallani [...] Egli crede, che la sapienza consista nella maldicenza, nel non aver affatto religione, il proteggere l'ignoranza e nell imposturare [...] Conviene però che i Professori facino il loro dovere, e ci mostrana i denti [...] Non dubiti, che il sovrano [Kaiser Leopold II.] e purifico, e vuol pace ne suoi stati, non meno che ne suoi dipartimenti [...]" - Der italienische Mediziner war Gründer der berühmten Universitätsbibliothek zu Padua, er betrieb die Berufung Scarpas. In Wien bewirkte er die Gründung der medizinisch-chirurgischen Akademie "Josephinum". - Sehr selten.

18 **Bülow, Hans von**, Komponist und Dirigent (1830-1894). Eigenth. Brief mit U. Wiesbaden, 17. V. 1881. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. Kräftiges Papier. 450.-

An eine Dame mit einem Beitrag für einen guten Zweck: "[...] Die in jüngster Zeit der katholischen Gemeinde Meiningens von mir gemachte Spende - die drängend war - hat mich genöthigt, meinen voraussichtlichen Einnahmen des nächsten Winters zu anticipiren. (Ich lebe nämlich von meinem Erwerbe). Sollte ich dagegen der von mir heilig gehaltenen Sache (trotzdem oder - weil ich akatholisch erzogen worden bin) durch mein Talent und dem mittelst desselben erworbenen Ruf hier nützen können, so bin ich gern erbötig, mich [...] zu einem [...] zu arrangirenden Concerte zur Verfügung zu stellen, so ängstlich ich im Übrigen [...] vermeiden muß, mich in der Sommerzeit hören zu lassen [...]" Unterschrift: "HvBülow | Intendant der herzogl. sächsischen Hofkapelle." - Bülow konnte 1880-85 von Herzog Georg II. als Hofmusikintendant in Meiningen gewonnen werden. "Durch eine intensive Beethovenpflege erzog er die Hofkapelle zu jenen vorbildlichen Leistungen, die dieses Orchester auf ausgedehnten Konzertreisen, die vor allem der Werbung für die Brahms'sche Musik galten, weithin bekannt machten." (MGG II, 449).

20 **Busch, Wilhelm**, Dichter, Zeichner und Maler (1832-1908). Porträtphotographie (Fr. Hanfstaengl, München) mit eigenth. rück-

seitiger Beschriftung und U. "Wilh. Busch". O. O. und Jahr. 10,5 x 6,5 cm. 1.600.-

"Hauptmann v. Hugo ist freundlichst gebeten, einliegende Photographien an die angewiesenen Bekannten bei Meyers zu vertheilen. Namen schwirren dahin im Sturm der Ereignisse. Doch find ich Dr. Schönhals ausdrücklich vorgemerkt. In lebhafter Erinnerung [...]" - Die Photographie von 1877 zeigt Buch in Halbfigur von rechts mit Zigarre, den Arm auf einer teppichbehangenen Lehne abgestützt. - Siehe Umschlag.

22 **Carriere, Moriz**, Philosoph (1817-1895). Eigenh. Gedichtmanuskript (20 Zeilen) mit U. Berlin, 27. II. 1839. 4°. 1 Seite. Rosa getöntes Papier. 250.-

Jugendgedicht des 21-jährigen aus einem Album: "Freudig straleten die Sonnen | Erst am blauen Himmelsbogen, | Als aus ihren Feuerbronnen | Menschengen Augen Licht gesogen. || Flötend erst so selig trübe | Hat die Nachtigall gesungen, | Als ihr süßes Lied der Liebe | Menschenohren ist erklingen [...] O so laßt erblühen die Geister | Schöpferisch dem Wort verbündet, | Daß der große Weltenmeister | Ganz in uns sich wiederfindet! [...]" - Carriere wurde 1838 in Berlin mit der Arbeit "Teleologiae Aristotelicae lineamenta" promoviert, die den Einfluß Hegels verrät. - Selten so früh.

23 **Chagall, Marc**, Maler (1887-1985). Eigenh. Brief mit U. Paris, o. Jahr [ca. 1930]. Gr.-8°. 1 Seite. 650.-

An den in Paris lebenden Journalisten und Übersetzer Isak Grünberg (1897-1953): "[...] Ich habe Ihnen nicht sofort geantwortet, weil ich und meine Tochter krank gewesen sind. Ich werde die nächsten Tagen was zuschicken lassen für die Tombola, was die jüdische Altershilfe in Berlin organisiert | Achtungsvoll Chagall". - Die "Jüdische Altershilfe Gross-Berlin", in deren Vorstand Eugen Landau, Jacob Goldschmidt, Albert Einstein, Gertrud Mosse u. a. tätig waren, führte 1930 in der Pause einer Sonderaufführung von Max Reinhardt eine Tombola mit Lotterie durch und plante dabei, die Malerspenden in einer amerikanischen Auktion möglichst kostspielig loszuschlagen.

24 **Chamisso, Adelbert von**, Schriftsteller und Naturforscher (1781-1838). Eigenh. Gedichtmanuskript (16 Zeilen) mit U. "AdvCh" (Paraphe). O. O. und Jahr [Berlin, Herbst 1837]. Gr.-8°. 1 Seite. 2.800.-

"Der erste Schnee." Niederschrift mit Korrektur im dritten Vers der zweiten Strophe: "Der leise schleichend euch umspinnen | Mit ewgem Trug, eh' ihr's gedacht, | Seht, seht den Unhold! über Nacht | Hat er sich andern Rath ersonnen. | Seht, seht den Schneemantel wallen! | Das ist des Winters Herrscherkleid; | Die Larve lässt der Grimme fallen; - | Nun wißt ihr doch, woran ihr seid. || Er hat der Furcht euch überhoben, | Lebt auf zur Hoffnung und seid stark; | Schon zehrt der Lenz an seinem Mark, | Geduld! und mag der Wüthrich toben. | Geduld! schon ruft der Lenz die Sonne, | Bald weben sie ein Blumenkleid, | Die Erde träumet neue Wonne, - | Dann aber träum' ich neues Leid!" - Der Druck dieses stimmungsvollen Wintergedichtes erfolgte erstmals im 9. Jahrgang des von Chamisso und Gustav Schwab hrsg. "Deutschen Musenalmanachs für das Jahr 1838" auf Seite 317. Unser Manuskript bildete die Druckvorlage hierzu. - Chamisso litt seit 1833 an den Folgen eines Lungenödems. "So war er nun ein Kranker geworden, plötzlich gealtert und rechnete mit dem Leben ab [...]" in den Jahren 1835-37 entstand kaum soviel, daß sein Name im Musenal-

manach nicht überhaupt zu fehlen brauchte." (Goedeke VI, 142). Im Mai 1837 starb seine Frau und ließ ihn vereinsamt zurück, bis er am 21. August 1838 selbst seiner Krankheit erlag. So zählt unser Gedicht zu Chamisso's letzten dichterischen Schöpfungen. - Neben der Unterschrift der redaktionelle Vermerk "Neue Seite". - Rückseitig geringe Klebespuren.

26 **Cramer, Karl Gottlob**, Schriftsteller (1758-1817). 2 eigenh. Briefe mit U. Naumburg und Meiningen, 5. III. 1795 und 11. I. 1797. 4°. Zus. 2 Seiten. Doppelblatt bzw. Einzelblatt mit Adresse und rotem Lacksiegel. 500.-

An den Buchhändler Georg Voß, Verlag Voß & Comp. in Leipzig über seinen im Entstehen begriffenen Geheimbundroman "Der kluge Mann" (1795-97), der bei Haas in Basel gedruckt wurde. - I. (5. III. 1795): "[...] Es wäre höchst unbillig, wenn Sie jetzt böse auf mich sein wollten, da ich mein Glück für die Zukunft gründe; wenn es Ihnen eine kleine Incommodität verursacht. Ich habe meine Zeit nicht verschwendet, oder für andre Leute gearbeitet; sondern für meinen guten Fürsten und ein Land gelebt, welches mich in meinem Alter nähren wird. Dennoch sollen Sie schlechterdings nicht darunter leiden! und - vielleicht schon mit der morgenden Post geht wieder Mscpt. ab. Ich stecke nun in einer intrikaten Verwicklung, und kann heute nicht abbrechen. - Dudeln und eilen kann ich schlechterdings bei diesem Buche nicht. Fördern thut es auch nicht, wie ein Roman - nehmen Sie mir nicht übel, das verstehn Sie nicht! Ich brauche hierzu 3 Tage, was ich sonst in einem Tage mache [...] Ich bitte Sie also, machen Sie mich nicht ängstl. und stören mich nicht! Sie glauben nicht, daß Sie mich mit einem solchen Briefe jedesmal just um einen Tag Arbeit bringen [...] Leben Sie wohl; liebster Freund, und bringen Sie mich nicht durch Klage-Briefe um meine gute Laune [...] Ich kann mein Mscpt. nicht zuschneiden, wie der Schneider. -" - II. (11. I. 1797): "[...] Mit der nächsten Post kommt alles! In zweimal vierundzwanzig Stunden bin ich fertig. Und hätt ich mich vor der Höllenpein damit erlösen können, so wäre es nicht eher möglich gewesen; denn ich war 6 Wochen auf Forst-Vermessen in Coburg [...] Es geht nicht mehr so wie sonst, als ich mich gürtete, und ging, wo ich hin wollte; jetzt gürtet mich ein anderer, und führt mich wo ich nicht hin will [...] Sie, und die ganze Welt wird aber auch das Ende nicht so erwartet haben, als es sich findet. Addio indeß. Uebermorgen ist vollbracht [...]" - Cramer erzielte seine größten Erfolge mit den Ritterromanen, in denen er die Auswüchse höfischen Lebens mit den bürgerlichen Tugenden konfrontierte, das Ideal vom aufgeklärten humanen Herrscher propagierte und auch erotische Szenen sowie humoristische Abschnitte brachte. Bekannt wurde vor allem sein Roman "Hasper a Spada" (1792-93), der Goethes Götze von Berlichingen kolportierte. 1795 wurde Cramer von seinem Gönner Herzog Georg von Sachsen-Meiningen zum Forstrat ernannt und war seit 1809 als Lehrer an der Forstakademie in Dreißigacker tätig. - Selten.

27 **Daudet, Alphonse**, Schriftsteller (1841-1897). Eigenh. Brief mit U. O. O. und Jahr [Paris, ca. 1880]. Kl.-8°. 1 Seite. 120.-

"Je recois votre lettre qui m'arrive de Champrosay [...] Je vous attends mercredi soir de huit à neuf. 14 rue des Vosges [...]" - Daudet hatte in Draveil-Champrosay das verlassene Atelier von Eugène Delacroix als Arbeitsplatz gemietet. Dort entstanden "Tartarin de Tarascon" und "Robert Helmont". - Leichte Altersspuren.

28 **Doderer, Heimito von**, Schriftsteller (1896-1966). Eigenh. Brief mit U. Wien, 5. IX. 1951. 4°. 1/2 Seite. Mit eigenh. Umschlag. 480.-

An Josef Wesely: "[...] seien Sie allerherzlichst bedankt für ihre lieben und gütigen Wünsche zu meinem 55. Geburtstag! Ich hoffe meinerseits von Herzen, dass es Ihnen und den Ihren immer recht wohl ergehe! Und ich hoffe auch, dass diese schöne Verbundenheit von Leser und Autor mir auch weiterhin zu meiner steten Freude erhalten bleibe! [...]" - Seit 1946 widmete sich Doderer neben historischen Studien der Fertigstellung seines zu Kriegszeiten begonnenen Romans "Die Strudlhofstiege" (1948). Er überarbeitete u. a. sein umfangreichstes Werk "Die Dämonen" (1956), dessen Handlung an das historische Ereignis des Justizpalastbrands vom 15. Juli 1927 in Wien anknüpft.

29 **Domin, Hilde**, Schriftstellerin (geb. 1909). 2 masch. Briefe mit eigenh. U. O. O., 26. I. und 5. V. 1968. Verschied. Formate. Zus. 2 Seiten. 180.-

An Anne Rössner. - I. Über ihr Buch "Wozu Lyrik heute. Dichtung und Leser in der gesteuerten Gesellschaft" (1968): "[...] Das Buch wird hoffentlich nachliefern, was dem Artikel gefehlt hat [...] Ich lebe im Augenblick in der unbescheidenen Vorstellung, 'alle' aktuellen Fragen durchdiskutiert oder doch neu gefragt zu haben. Kaum wird es gedruckt sein, so werde ich schon die Auslassungen sehen. Sehr hoffe ich, dass wir alle an dem Buch Freude haben. Freude ist so wichtig. Ob ein Buch berühmt wird - und viele denken ja, dies werde berühmt - ist daneben fast gleichgültig [...]" - II. Über ihr Buch "Das zweite Paradies" (1968), das ihre Rückkehr nach Deutschland thematisiert: "[...] Ich hänge so sehr an Deutschland, fast möchte ich sagen, es ist mein Leben, die Frage der Rückkehr und des Zuhause-seindürfens ist das Thema des Buchs. Ich bin ganz unglücklich über die neue Entwicklung, habe dieser Verzweigung in dem Buch ja auch Ausdruck gegeben [...]" - Dazu: Sonderdruck mit eigenh. Widmung und U. November 1972. - "Interview mit Heinrich Heine" (aus: Gössmann, Wilhelm, Hrsg., Geständnisse. Heine im Bewußtsein heutiger Autoren. 1972).

30 **Ebers, Georg**, Schriftsteller (1837-1898). Eigenh. beschriftete Visitenkarte. Leipzig, 25. III. 1879. Qu.-16°. 2 Seiten. 40.-

An einen Freund mit der Bitte, seine verspätete Gratulation zur Hochzeit von dessen Tochter nachzusenden: "[...] Schicke mir doch das Menu des Hochzeitsdiners, damit ich daraus etwas lernen u. ein Butterbrot dazu essen kann. Gern schrieb' ich Dir mehr, aber heute ist ein schrecklicher Correcturentag [...]"

31 **Egk, Werner**, Komponist (1901-1983). Eigenh. Widmung mit U. O. O., 3. V. 1960. Fol. 1 Seite. 600.-

Für den Regisseur Hans Hartleb (geb. 1910): "Dem treuen 'Columbus'-Freunde und dem grossen Regisseur, (der sich seit heute unzweifelhaft mit Recht als erwachsen bezeichnen darf) | Ein langjähriger Bewunderer [...]". Datumsangabe in eigenh. gezeichnetem Lorbeerkrantz. - Auf dem Vorsatz von: Egk, Werner, Irische Legende. Text zu einer Oper. Freiburg, Klemm und Seemann, o. Jahr [1955]. Fol. Mit 5 Originallithographien von Oskar Kokoschka. 47 S. OPP. mit hs. Rtit. (gering bestoßen). - Eins von 250 Ex. (Nr. 324) der nicht von Kokoschka signierten Ausgabe (Gesamtaufl.: 500).

32 **Eich, Günter**, Schriftsteller (1907-1972). Eigenh. Gedichtmanuskript (14 Zeilen) mit U. O. O. und Jahr. 4°. 1 Seite. 450.-

"Der Mann in der blauen Jacke. || Der Mann in der blauen Jacke, | der heimgeht, die Hacke geschultert; | ich sehe ihn hinter dem Gartenzaun [...] seine Hacke, die er geschultert hat, | in der sinkenden Dämmerung gleicht sie einem Gewehr." - Aufgenommen in Eichs Gedichtband "Botschaften des Regens" (Frankfurt 1955). - Schöne Niederschrift; im linken oberen Viertel zwei größere Feuchtigkeitsflecken mit Textbeeinträchtigung. Kleine Einrisse in den Knickfalten.

33 **Einem, Gottfried von**, Komponist (1918-1996). 4 eigenh. Briefe mit U. sowie eigenh. Postkarte mit U. Berlin und Ramsau, 10. VIII. 1942 bis 28. XI. 1944. Fol. bzw. Qu.-8°. Zus. ca. 7 Seiten. Bläuliches Papier. 400.-

An Dr. Werner Krauss in Berlin. - I. 10. VIII. 1942: "[...] Anbei den anoncierten Italiener, werden Sie so lieb sein mir eine kurze Nachricht über Art und Beschaffenheit des Werkes zu geben [...] Ich wäre Ihnen ausserordentlich dankbar [...]" - II. "[...] Anbei finden Sie eine Übertragung jenes Stückes 'Trigmei' von einem Freund von mir, Herrn Dr. Falkenburg. Wären Sie so lieb, sich die Übersetzung genau anzuschauen und zu ergründen ob sie aufführungsfähig ist und 'wohlgetan'. Nach meiner Rückkehr von Dresden werde ich Sie anrufen [...]" - 28. XI. 1944: "[...] ja, es ist schrecklich lang her, dass wir voneinander hörten. Ich werde versuchen Sie anzurufen, vielleicht, dass man für eine Stunde zu einander kommt [...] Am 7. und 8. 12. ist in Dresdens Oper die Aufführung meines Concerts, sollten Sie gerade nach D. kommen, bin ich im Bellevue zu erreichen [...]" - 2 weitere Briefe beziehen sich auf Konzertkarten. - Einige Verwischungen und Randeinrisse, 2 Blätter am Oberrand mit schwarzem Rußrand..

34 **Einstein, Albert**, Physiker, Nobelpreisträger (1879-1955). "Beim Segeln". Porträtphotographie mit rückseitiger Bezeichnung von Elsa Einstein. Caputh, ca. 1930/32. 8 x 10 cm. Unter Passepartout. 2.000.-

Die kleine private Photographie zeigt Albert Einstein an der Pinne seines berühmten und geliebten Jollenkreuzers "Tümmler", im Hintergrund die Uferlinie. Seine Frau Elsa Einstein (1876-1936) hat das Bild rückseitig mit Tinte beschriftet "Beim Segeln". - Das Bild gehörte ursprünglich in Einsteins Familienalbum und stammt aus dem Besitz der Freundin, Schriftstellerin und früheren Sekretätin Stresemanns, Antonina Vallentin-Luchaire, die in Bleistift auf der Rückseite hinzugefügt hat "22 Mai 1933 Savant Einstein". - Im November 1929 hatten die Einsteins ihr Landhaus, ein von Konrad Wachsmann entworfenes Holzhaus, in Caputh am Tempeliner und Schwielowsee unweit von Potsdam bezogen, bereits im Dezember 1932 verliessen sie Deutschland für immer. - Kleine Nadelspuren im weißen Rand.

35 **Ernst, Heinrich Wilhelm**, Violinist und Komponist (1814-1865). Eigenh. Brief mit U. London, 5. V. 1844. Gr.-8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 400.-

Schöner Brief in französischer Sprache an einen Freund in Paris, dem er dankt und den er gerne treffen will: "[...] Plus tard quand la saison sera finie ici, j'espère vous le offrir moi-même à Paris. J'attends avec impatience que ce moment arrive [...] Depuis que nous nous sommes rencontrés à Petersbourg, j'ai été condamné d'abord par ma mauvaise santé, et en dernière

lieu, par les événements [politiques], qui ont bouleversé toute l'Europe, à une complète inactivité. Je viens de passer presque une année entière à Brünn dans la maison de mon frère. Vous concevez, qu'aussi près de Vienne, le théâtre de continuelles et d'aussi terribles catastrophes mon séjour n'a pas dû être de plus agréable [...] En venant ici, j'ai fait un séjour de huit jours à Weimar, que j'ai presque continuellement passés avec Liszt. Nous avons souvent parlé de vous, comme deux amis parlent d'un bon ami. À Düsseldorf, où est Hiller [...] j'ai eu l'occasion d'entendre son Oratorio, la destruction de Jérusalem. J'y ai trouvé de grandes beautés. Il vient de composer une symphonie [...] qui est très belle dans toute les parties; mais dont le premier morceau surtout me paraît une oeuvre de premier rang. Me voilà à Londres depuis un mois. J'ai débuté au Concert philharmonique, avec un éclatant succès [... Am vierten Juli gebe er dort ein Konzert auf eigenes Risiko und eigene Gefahr.] Enfin, je ne compte pas à faire des affaires à pouvoir me passer de la Californie, mais cependant assez pour pouvoir me passer pendant quelque temps du moins de la Colophane [...] Si vous avez par hazard l'intention de venir passer quelques jours à Londres, vous pourrez très bien loger chez moi, et je vous promets en outre, le meilleur café du monde [...]" Läßt Heller und Frank grüßen. - "Ernsts rastlose Reisen durch ganz Mittel- und Nordeuropa führten ihn bis nach Rußland [...] Überall wurde er als einer der größten Virtuosen seiner Zeit anerkannt. Seine nachhaltigsten Erfolge erzielte er 1843 in London: 'Ernst's success was ... triumphant ... The most accomplished living violinist' (Mus. World, 20. Juli 1843). Von da an war er ein beliebter Gast in London." (MGG XVI, 135).

36 **Eschenburg, Theodor**, Politikwissenschaftler und Politiker (1904-1999). 3 masch. Briefe mit eigenh. U. Tübingen, 17. III. 1983 bis 9. XII. 1994. Fol. 3 Seiten. 80.-

An den Verlagslektor Hans Rössner, dem er für Gratulationen (etwa zum 85. Geburtstag) dankt: "[...] Ich glaube, was Ihre Frau sagt, ist richtig. Die Geschichten verändern sich im Beiwerk, aber ich würde sagen, sie bleiben die gleichen in der Substanz [...]" - "[...] Sie vergessen eins: das merkwürdige Opernhotel in Frankfurt während der Buchmesse. Was haben wir da alles - Sie, Ihre Frau und ich - bei den morgendlichen Frühstückchen mit ernster Diskussion und lustigen Bemerkungen miteinander besprochen! [...]" - Auf Anregung Carlo Schmid's nahm Eschenburg 1947 die Lehrtätigkeit an der Univ. Tübingen auf, wurde 1949 zum Honorarprofessor ernannt und 1952 als o. Prof. für Wissenschaftliche Politik berufen, was er bis zu seiner Emeritierung 1973 blieb. - Der letzte Brief mit Einriß im Unterrand.

37 **Ferdinand I.**, König von Bulgarien, Prinz von Sachsen-Coburg und Gotha (1861-1948). Porträtphotographie (Ed. Uhlenhuth, Hofphotograph Coburg) mit eigenh. U. Bayreuth, Juli 1911. 40 x 25 cm. Unter Glas gerahmt (45,5 x 31 cm). 200.-

Porträt in Halbfigur nach halblinken, in Frack und mit Nelke im Knopfloch. Schwungvolle großzügige Unterschrift. - Der Enkel des österr. Kavalleriegenerals Ferdinand von Sachsen-Coburg-Saalfeld trat 1881 in die österreichisch-ungarische Armee ein. Gegen den Willen der europäischen Großmächte und des Coburger Stammhauses nahm er 1887 die Wahl des bulgarischen Parlaments zum Herrscher der Bulgaren an. Unter seinem Regiment wurden Schulwesen, Verwaltung, Verkehr, Armee und die Hauptstadt Sofia modernisiert. In den beiden Balkankriegen 1912/13 konnte Bulgarien zunächst expandieren, mußte jedoch im Frieden von Bukarest 1913 Gebiete an die Nachbarländer abtreten. Im Ersten Welt-

krieg trat das Land an die Seite der Mittelmächte. Nach der Niederlage dankte Ferdinand zugunsten des Kronprinzen Boris ab, zog sich nach Coburg zurück und befaßte sich mit zoologischen und botanischen Studien. - An den Rändern minimal verblaßt.

38 **Fichte, Johann Gottlieb**, Philosoph (1762-1814). Eigenh. Schriftstück mit U. [Berlin], Winter 1804. Qu.-16°. 2 Seiten. 850.-

Eintrittsbillet zu seinen Vorlesungen mit ovaler gestochener Umrahmung (Perlenkranz): "Zutrittskarte | für Herrn Geh[eimen] O[ber-]F[inanz-]R[at] von Altenstein zum Vortrage der Wissenschaftslehre im Spätjahre 1804. | Fichte | v[erte] || Tage, Montag, Mittwoch Freitag | Stunde, v. halb 6 bis 7. Uhr Abends | Anfang, | Lokale, Kommendanten Strasse N. 9." - Der bedeutende preußische Staatsmann Karl Sigmund Franz vom Stein zum Altenstein (1770-1840) war 1801 von Hardenberg nach Berlin geholt worden; 1803 wurde er zum Geheimen Oberfinanzrat ernannt und hatte so mit knapp über dreißig Jahren die höchste Stufe in der preußischen Verwaltungshierarchie erreicht. In seinen Vorstellungen war er stark von Fichte beeinflusst. Dieser lebte, von Friedrich Schlegel vermittelt, seit Sommer 1799 in Berlin als Privatgelehrter. - Die Anfang 1801 angekündigte neue Darstellung der Wissenschaftslehre unterblieb. Das höchst anspruchsvolle Ergebnis seiner jahrelangen Bemühungen um die Wissenschaftslehre, die er 1804 in ihren Prinzipien für vollendet ansah, trug Fichte nur mündlich vor. Seine Vorlesungen wurden der wissenschaftlichen Öffentlichkeit erst aus dem Nachlaß bekannt. Fichtes Privatgelehrtentum endete mit dem Sommersemester 1805, als er an die Universität Erlangen berufen wurde. - Interessantes Lebenszeugnis.

39 **Flotow, Friedrich von**, Komponist (1812-1883). Eigenh. Brief mit U. Schwerin, 29. II. 1860. Gr.-8°. 1 Seite. Prägestempel "Großherzogliche Mecklenburgische Hoftheater-Intendanz". 750.-

An den Berliner Musikverleger Gustav Bock (1813-1863), Inhaber des Verlages Bote & Bock und Herausgeber der "Neuen Musikzeitung": "[...] Sie würden mich sehr verpflichten wenn Sie in Ihrem geschätzten Blatte das gestern, hier mit großem Erfolge gegebene Wintermärchen v. Schakspeare bearbeitet v. Fr[anz von] Dingelstedt [1814-1881] erwähnen wollten. Vortrefflich waren | Herr [Anton] Feltscher [1825-1885] als Leontes | Frau Mittel-Weisbach als Hermione | Fr[äulein] [Wilhelmine] Seebach [1832-1911] als Perdita | und [Josef Karl] Peters [1805-?] der als Bettler Antolykus das Publikum nicht aus dem Lachen kommen ließ [...]". - Flotow war von 1855 bis 1862 Schweriner Hoftheaterintendant, wobei er sich besonders um die Reorganisation des Orchesters verdient gemacht hat. Dingelstedts Bearbeitung von Shakespeares "Wintermärchen" war 1859 in Berlin erschienen. - Knickfalte. Eingangsvermerk.

40 **Fontane, Theodor**, Schriftsteller (1819-1898). Eigenh. Albumblatt mit U. Berlin, 31. X. 1895. Qu.-Kl.-8° (9 x 11,5 cm). 1 Seite. 2.900.-

"Lebe zu lernen, lerne zu leben". - Der verbreitete Albumspruch ist auch das Motto des Gutenberg-Gymnasiums in Erfurt. - Minimale Randbräunung.

41 **Frank(-Heumann), Charlott (Charlotte Maria)**, Schauspielerin, 3. Frau von Leonhard Frank (1909-1987). 9 eigenh. Briefe mit U. (München), 4. I. bis 6. IV. 1953. Fol. Zus. ca. 14 Seiten. 120.-

An Jasmin und Johannes von Guenther über die Premieren von Guenthers Stück "Don Gil" in München und von Franks Novelle "Karl und Anna" sowie über den Besuch von Waltar Janka, dem Leiter des Ostberliner Aufbau-Verlags, mit dem Franks wegen Honorarzahlungen zu korrespondieren hatten. - Die geborene Charlotte Maria Jäger trat als Schauspielerin unter dem Namen Charlott London (1. Ehefrau) auf. - Gelocht. - Beiliegend die Durchschläge von 9 Gegenbriefen.

42 **Friedrich, Heinz**, Verleger und Schriftsteller (1922-2004). 3 eigenh. Briefe mit U. (davon einer großenteils gedruckt) sowie 2 eigenh. Briefkarten mit U. München, 30. XII. 1971 bis 5. VII. 1995. Verschied. Formate. Zus. ca. 9 Seiten. 200.-

An den Verlagslektor Hans Rössner mit anerkennenden Worten und Glückwünschen, besonders in dem schönen letzten Brief, Friedrichs "letzter Amtshandlung" als Präsident der Bayerischen Akademie der Schönen Künste in München. - Heinz Friedrich übernahm 1960 auf einen Vorschlag von Klaus Piper hin die Leitung des Deutschen Taschenbuch-Verlags (dtv) in München. Er baute den Verlag zu einem der erfolgreichsten Taschenbuchverlage weltweit aus. 1983 wurde er zum Präsidenten der Bayerischen Akademie der Schönen Künste gewählt und nahm dieses Amt bis 1995 wahr.

44 **Gade, Niels Wilhelm**, Komponist (1817-1890). Eigenh. Brief mit U. Kopenhagen, 25. VII. 1889. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 750.-

An den Violinvirtuosen Georg Haenflein (1848-1908) in Hannover, über sein Violinkonzert Op. 56 (UA Leipzig 1880) und in Gades fremdländisch gefärbtem Deutsch: "[...] Ich danke Ihnen für den freundlichen Brief [...] Wenn die Aufführung meines Violinconcert einige Erfolg gehabt, liegt es zum großen Theil darin, daß der ausführende Künstler mit eingehenden Studium u. mit ganzer Seele bei der Sache gewesen; - darum nehmen Sie mein herzlichen Dank [...] für die liebenswürdige Phlege u. Mühe der Sie mein Werk gewidmet haben. Ich möchte es wohl von Ihnen hören. Vorigen Winter sprach ich mit Ihrem Hr. Schwiegerpapa [Joseph Joachim?] wegen ein möglicher Engagement hier im Musikverein. Damals ließ sich nichts thun, weil ältere Verpflichtungen hinderlich sich entgegenstellten. Dies Jahr fängt ein neuer Abschnitt in unseren Vereinsleben an, in dem wir das frühere Local (Casino) verläßt, u. zu ein neugebauter Saal zieht, daß aber noch nicht fertig ist. Es ist möglich, daß nicht so viele Concerte gegeben wird als früher; aber davon kann ich Ihnen erst bestimmt antworten wenn das neye Local vollkommen fertig dasteht, und daß wird erst in einige Monaten geschehen [...]" - Haenflein war ein Freund und Schüler Joseph Joachims sowie langjähriger Konzertmeister in Hannover. - Knickfalten.

45 **Geibel, Emanuel**, Schriftsteller (1815 -1884). Eigenh. Brief mit U. Lübeck, 28. I. 1879. Gr.-8°. 1 Seite. Auf ein etw. größeres Blatt aufgelegt. 160.-

An Ludewig Meyn, den Herausgeber des "Schleswig-holsteinischen Hauskalenders", wegen eines Beitrags: "[...] Da ich bei stets zunehmender Kränklichkeit schon seit geraumer Zeit nichts Dichterisches mehr producire und meine literarische Thätigkeit wohl als abgeschlossen betrachten muß, so sehe ich mich zu meinem aufrichtigen Bedauern nicht im Stande, der ehrenvollen Aufforderung, die Sie hinsichtlich eines Beitrages für den

Schleswig-holsteinischen Hauskalender an mich richten, Folge zu leisten [...]".

47 **Grosz, George**, Maler, Graphiker und Schriftsteller (1893-1959). Eigenh. Brief mit U. "George". Huntington, Long Island, N. Y., o. Jahr [ca. 1955]. 4°. 1 Seite. 350.-

An seinen Freund und Weggenossen Richard Huelsenbeck (1892-1974) in roter Tinte: "Lieber Dick: Herzliche Glückwünsche zu Deinem Geburtstag, vielleicht interessiert Dich dieses Buch | stets Dein alter George". - Das erwähnte Buch war wohl seine Autobiographie "Ein kleines Ja und ein großes Nein" (engl. 1946; dt. 1955). - Minimale Randläsuren.

48 **Grützner, Eduard**, Maler (1846-1925). Eigenh. Brief mit U. Rotholz bei Jenbach in Tirol, 19. VI. 1899. 8°. 2 Seiten. Briefkopf mit Lichtdruckabb. von Grützners Haus in Rotholz. 90.-

An den Schauspieler, Theaterdirektor und Bühnenautor Ferdinand Bonn (1861-1933): "[...] Seit Freitag vor acht Tagen bin ich mit meiner Tochter auf meinem Landsitze. Bedauere recht sehr weder Sie noch Ihre Frau Gemahlin gesprochen zu haben. Eben so leid thut es mir Sie als 'Jungen Fritz' nicht bewundern zu können. Sollte Sie Ihr Weg hier vorbei führen, bitte ich einen Abstecher von Jenbach herüber zu machen (1/2 Std.) [...]" - Bonns erfolgreiches Schauspiel "Der junge Fritz" kam 1898 erstmals heraus.

49 **Hahn, Otto**, Chemiker und Nobelpreisträger (1879-1968). Masch. Brief mit eigenh. U. Göttingen, 25. VII. 1955. 4°. 1 Seite. Gedruckter Briefkopf. 450.-

An den Germanisten Paul Altenberg (1890-1960), Professor und Dekan an der Technischen Universität Berlin, der im März 1954 die "Deutsche Kultur-Gemeinschaft Urania Berlin" wieder neu gegründet hatte: "[...] Mit meinen Glückwünschen für Ihre neugegründete Kultur-Gemeinschaft 'Urania' sowie für die geplante Zeitschrift 'Urania' muß ich Ihnen zu meinem Bedauern eine Absage bezüglich Ihrer an mich herangetragenen Bitte aussprechen. Einmal ist es mir leider völlig unmöglich, in absehbarer Zeit in Berlin einen Vortrag zu halten und zum andern bin ich aus den gleichen Gründen, nämlich infolge meiner überaus starken dienstlichen Beanspruchung, nicht im Stande, Ihnen für Ihre Zeitschrift einen Beitrag zur Verfügung zu stellen. Ich bitte Sie sehr, für meine ablehnende Haltung Verständnis zu haben. Nicht nur in Ihrem Falle, sondern eigentlich ständig, muß ich auf ähnliche Anliegen negativ antworten [...]" - Gelocht.

50 **Hammer-Purgstall, Joseph von**, Schriftsteller und Orientalist (1795-1856). Eigenh. Gedichtmanuskript (8 Zeilen) mit Motto, Widmung und U. O. O., 1. V. 1839. Gr.-4°. 1 Seite. 750.-

Für einen Generalkonsul: "Triolet || Le premier jour du mois de Mai | Fut le plus hereux de ma vie. | Fanchin || So eben dacht ich heut am ersten Mai | An Fanchins hochberühmtes Triolet, | Und wie die Jahre längstens schon vorbei | Da Sylvien ich sah am ersten Mai. | Da brachte mir Dein Both des Blattes Reih | Die im Geschenk des Buchs an mich besteht, | Drum sende ich Dir heut am ersten Mai | Als Dank für den Quatrain dies Triolet [...]" - Schöne Niederschrift.

51 **Hauptmann, Gerhart**, Schriftsteller und Literaturnobelpreisträger (1862-1946). Porträtphotographie (Gelatinesilberabzug um 1910 von Welzel in Hirschberg) mit eigenh. U. und Datierung auf dem Untersatzkarton. O. O., September 1942. Bildgröße der Photographie: 16,5 x 12 cm. Blattgröße des Untersatzkartons: 28 x 17 cm. Unter Glas in 3,5 cm breitem Holzrahmen. - Sehr dekorativ. 400.-

52 **Hedin, Sven**, Forschungsreisender (1865-1952). Eigenh. Gedichtmanuskript (13 Zeilen) mit U. O. O., 29. VIII. 1914. Gr.-Fol. 1 Seite. Doppelblatt. 600.-

Schöne Gedichtniederschrift "Pa dodens auga" in schwedischer Sprache auf großem Büttenspapier. - Gedichtmanuskripte von Hedin kommen so gut wie nie vor. - Prachtvolles Autograph.

53 **Hegenbarth, Josef**, Graphiker und Buchillustrator (1884-1962). 15 masch. Briefe mit eigenh. U. Dresden, 27. I. 1959 bis 10. IX. 1960. Verschied. Formate. Zus. ca. 17 Seiten. 750.-

Meist über seine Illustrationen zu den von Guenther übersetzten russischen Klassikern. Erwähnt Richard von Sichowsky und Heinrich Ellermann. - Beiliegen: I. 19 Gegenbriefe von Guenthers (Typoskript-Durchschläge). Ohne Ort, 15. I. 1959 bis 13. IX. 1960. Qu.-Gr.-8°. Zus. ca. 35 Seiten. - II. 5 weitere Beilagen.

54 **Heine, Thomas Theodor**, Maler und Zeichner (1867-1948). Eigenh. kolor. Tuschfederzeichnung mit Monogramm, eigenh. Grußwort und U. "Th. Th. Heine". O. O. und Jahr [München, 1919]. 14,5 x 11,5 cm. Auf Kartonblatt aufgelegt und unter Glas gerahmt. 980.-

Die mit dem berühmten "TTH"-Monogramm versehene, grün und in Rottönen kolorierte Federzeichnung zeigt einen neugeborenen Knaben im Profil nach links, der seine eigene durchtrennte Nabelschnur erstaunt betrachtet. Er trägt auf dem Kopf eine rote phrygische Mütze und sitzt in einer überdimensionierten Rosenblüte. - Am linken Bildrand die eigenh. Beschriftung in Tusche: "Herzlichen Glückwunsch zur Geburt des Revolutionskindes sendet Familie Th. Th. Heine." - Die Datierung ergibt sich aus der Erwähnung der Revolution 1919 in München. - Freundliche Mitteilung von Professor Thomas Raff, München: "Gratulationszeichnungen zu Geburten bei Freunden und Bekannten gibt es öfter bei Heine. Das Motiv vom Säugling in der Rose habe ich schon einige Male gesehen. Es war für den berühmten Zeichner wohl eine elegante Lösung: Er musste nicht allzu viel nachdenken, und die Eltern des Neugeborenen hatten einen 'Original-Heine' - so war allen gedient". - Gut erhalten.

55 **Hengeler, Adolf**, Maler (1863-1927). Eigenh. Brief mit kleiner Federzeichnung und U. München, 21. III. 1892 ("am Tage der 48er in der Caprivi Krisis"). Gr.-4°. 1 Seite. 300.-

"Lieber immergrüner Schwiegervater-Schorsch! Seppl || 'Des Herren Wege sind wunderbar' Cap. Stuck 99 Seite 111. || Zur verehrlichen und längsterwarteten Ankunft des jungen Sprößlings und allerjüngsten Allotriegers, in diesem Plenair-Jammerthale heißen wir denselben herzlich willkommen und senden die besten Glückwünsche in Zärtlichkeit und Devotion [...]" Neben der Unterschrift Hengelers die Zeichnung eines Knaben

mit Heiligenschein. Hengeler, der als führender Mitarbeiter der "Fliegenden Blätter" sowie der Kneipzeitung "Allotria" und Wandmaler bekannt wurde, schreibt hier für die Künstlergesellschaft "Allotria", außer ihm selbst haben noch 16 weitere Künstler unterzeichnet, darunter Franz von Lenbach (1836-1904) und Franz von Stuck (1863-1928) sowie Josef Block, Julius Viktor Carstens (1849-1908), Theodor Grätz (1859-1947), Gustav Laeverenz (1851-1906), Hermann Levi (Dirigent; 1839-1900), Franz Perinat (1853-1911), Hans Riggauer (1849-1907), Alphons Spring (1843-1908) und 6 weitere Allotriener. - Einriß und Eckfahlerstelle restauriert. - Schönes Dokument des Münchner Künstlerlebens vor 1900.

56 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Gedichttyposkript-Durchschlag mit eigenh. Grußwort und U. "H Hesse". O. O. und Jahr. Fol. 1 Seite. 160.-

An Max Niederlechner in Berlin-Zehlendorf mit "Gruss von H Hesse". - "Klage und Trost. || Jenes Licht, das einst in den Stuben | Unserer Jugend am Abend so sanft gebrannt, | Ist nirgend mehr [...]"

57 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Masch. Bildpostkarte mit eigenh. U. "H Hesse" (Bleistift). O. O. und Jahr. Kl.-8°. 2 Seiten. 120.-

An Frau Zahn: "[...] Es will mir kein Brief gelingen, die Kräfte reichen nicht mehr. Dafür habe ich, um meinen Freunden ihre Briefe und Glückwünsche doch erwidern zu können, nach der Weihnacht etwas aufgezeichnet, es stand am 6. Januar im Literaturblatt der N. Zürcher Zeitung, vermutlich haben Sie es schon selbst gefunden [...]" - Mit Bild "Nach einem Aquarell von Hermann Hesse" (Rasterdruck).

58 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Masch. Brief mit eigenh. U. "Hermann Hesse". Bern, Melchenbühlweg 26, 23. I. 1916. 4°. 1 Seite. 300.-

An den Verlag Enßlin & Laiblin in Reutlingen: "Sehr geehrte Herren! Endlich nach einer Zeit großer Arbeitslast komme ich dazu, meine Bestellung für die Gefangenenbibliotheken bei Ihnen zu machen. Ich bitte mir, nach den von Ihnen angebotenen Bedingungen (nach Ihrem freundlichen Brief vom 8. Dezember) zu liefern: Je 25 Stück von den damals von mir bezeichneten [17] Nummern gratis! ferner | je 100 Stück von folgenden Nummern: Bunte Bücher Nr. 7. 59. 77/78. 146. | und je 100 Stück von Bunte Jugendbücher Nr. 24. und Nr. 47. Das sind die ganzen 700 bestellten Nummern, die Sie mir, nach Ihrem gütigen Angebot, mit 50 Prozent des Ladenpreises [...] berechnen wollen. Die Rechnung zahle ich persönlich, bitte sie an mich zu richten. Die Sendung bitte zu richten als Liebesgabe an das rote Kreuz in Stuttgart, Abtlg Gefangenenfürsorge [...] mit der Bitte um Weitergabe an die Kaiserl. Deutsche Gesandtschaft in Bern, zu Händen von Prof. Woltereck. Das sieht umständlich aus, ist aber der billigste und gut erprobte Weg [...] Notiz für Censur: Angelegenheit der Fürsorge für die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich!" - Hesses Engagement für die Versorgung der Kriegsgefangenen-Bibliotheken im Ersten Weltkrieg ist weithin bekannt. - Eintragungen der Auslieferung in Rot. Eckfahlerstelle und Lochung ohne Textverlust.

59 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Eigenh. beschriftete Porträtpostkarte mit U. O. O. und Jahr. 15 x 10 cm. 1 Seite. 120.-

"Dank u. Gruss von H Hesse". - Porträt nach einer Photographie von Gret Widmann aus dem Jahre 1926 (Kupferdruck Gebr. Fretz A. G., Zürich).

Über das "Glasperlenspiel"

60 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Eigenh. Postkarte mit U. Montagnola, 25. IX. 1930. 8°. 2 Seiten. Mit Adresse. 480.-

An den Schriftsteller Rudolf Bach (1901-1957) über seine Arbeit am "Glasperlenspiel": "[...] Es reicht bloß zu einem kurzen Gruß, bei viel Arbeit und schlechtem Befinden. | Den Jos. Knecht, der mich nun im achten Jahr festhält u. an dessen Fertigwerden ich oft zweifelte, hoffe ich nun doch bestimmt noch zu vollenden; aber es fehlen noch einige Stufen. Danke auch für Ihre Einladung. Allein es ist nicht wahrscheinlich, daß ich noch einmal im Leben nach München kommen werde [...]" - 1930 begann Hesse, sich intensiver mit der Konzeption des "Glasperlspiels" zu beschäftigen, das er 1942 vollendete.

61 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Eigenh. Bildpostkarte mit U. "H H". Mannheim, 23. XII. 1931. Kl.-8°. 1 Seite. 180.-

An Karl Boll in Hamburg auf einer Postkarte mit Abb. der Bronzestatuette Hesses von Hermann Hubacher: "Als Augenleidender, der täglich viel zu viel Post bekommt, u. weil ich zur Zeit auch noch krank an einem Kurort bin, muß ich mich kurz fassen. Die von Ihnen genannten Bücher habe ich nicht mehr, den 'Kleinen Garten' suche ich selbst antiquarisch seit Langem. Nur den 'Lauscher' kann ich Ihnen wahrscheinlich vom Verleger schicken lassen. 'Sincl. Notizbuch' sollte beim Verlag Rascher & Co. in Zürich noch vorhanden sein [...]"

62 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Masch. Brief mit eigenh. U. "H Hesse". Montagnola, 13. V. 1931. Qu.-Gr.-8°. 1 Seite. 300.-

An den Buchhändler A. Bürdeke in Zürich: "[...] Darf ich Sie um eine freundliche Auskunft bitten? Ich wäre dankbar, wenn Sie mir auf beiliegender Karte einige griechische Wörterbücher nennen würden, wie sie an Oberklassen der Gymnasien etc. gebraucht werden (also nicht Taschenwörterbücher). Ich bitte Sie um gefl. Angabe von Titeln, Verlag und Ladenpreis [...]" - Auf der Rückseite der Antwort-Entwurf des Empfängers.

63 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Verlagsprospekt mit Porträtdruck, eigenh. Jahresangabe und U. "H. H." auf dem Titel. O. O., 1934. 8°. Doppelblatt. 75.-

Prospekt des S. Fischer Verlags, Berlin, mit Ankündigung der Hesse-Biographie von Hugo Ball.

64 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Montierter Porträtdruck mit eigenh. U. "Hermann Hesse" am Unterrand des Auflagekartons. O. O., 11. VII. 1935 (rückseit. Beschriftung). 14 x 9 cm. 75.-

Rückseitig Sammlerstempel und Beschriftung von Gerd von Wolfenau.

65 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Eigenh. Bildpostkarte mit U. "H. Hesse". Montagnola, 15. II. 1935. Kl.-8°. 1 Seite. 180.-

An den Buchhändler A. Bürdeke in Zürich: "[...] Bitte um Offerte (evtl. Sendung zur Ansicht), wenn Sie im Antiquariat griechische Textausgaben der Ilias Homers haben. Ich suche eine einfache, am liebsten kommentarlose Textausgabe [...]" - Mit Illustration nach einer Zeichnung von G. Böhmer, die Hesse am Schreibtisch seines Arbeitszimmers zeigt.

66 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Eigenh. Postkarte mit U. "H. Hesse". Nürnberg, 1. VII. 1936. Kl.-8°. 1 Seite. 160.-

Mit "Holzschnitt nach einem Aquarell von Hermann Hesse" an W. Cyliax in Stuttgart: "[...] Ihre Nachricht habe ich mit Betrübnis vernommen. Für Stuttgart wünsche ich Ihnen Beiden alles Gute [...]"

67 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Eigenh. Brief mit U. "H Hesse". O. O., (26. V. 1936). 8°. 2 Seiten auf 2 Blättern. Briefkopf mit gedrucktem Porträt Hesses von G. Böhmer. 400.-

An Sanitätsrat Dr. O. Feilke in Regensburg: "[...] Sie haben Ihre Mutter ungewöhnlich lange behalten dürfen (ich verlor meine, als ich 24 Jahre alt war) u. ich kann mir denken, wie sehr der Verlust in Ihr Leben eingreift. Lassen Sie mich Ihnen meine herzlichste Teilnahme aussprechen! - Meine Frau [Ninon, geb. Ausländer], die seit 1/2 Jahr viel krank war, ist zur Zeit in Wien in einer Klinik u. ist dort vor 8 Tagen operiert worden [...]" - Rückseitig Klebespur.

68 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Masch. Postkarte mit eigenh. U. "H.". O. O. [Montagnola], 6. XI. 1936 (Eingangsstempel). 8°. 1 Seite. 120.-

Mit "Holzschnitt nach einem Aquarell von Hermann Hesse" an den Buchhändler A. Bürdeke in Zürich: "[...] Bei mir liegen die ungelesenen Bücher zu Hunderten - und da schicken Sie mir noch Ansichtssendungen. Um Gotteswillen, tun Sie das nie wieder. Für den Kitschmaler [Pietro] Chiesa [1878-1959; Tessiner Maler] habe ich ohnehin nicht das mindeste Interesse [...]"

69 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Eigenh. Brief mit U. "H Hesse". Baden bei Zürich, (5. V. 1938). Kl.-4°. 1 Seite. Hotelbriefpapier. 400.-

An Herrn Münzel: "[...] Haben Sie vielen Dank! Als kleinen Gegengruß sende ich zwei Gedichte, ein neues von mir u. eines, das ich dieser Tage aus Brasilien bekam von einem Unbekannten. - Die Zeit fliegt weg, unheimlich. Ich habe fast immer Besuch: meine Söhne, einige Freunde, einige ratsuchende junge Dichter etc. [...]" - Rückseitig Klebespur.

70 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Eigenh. Bildpostkarte mit U. "H. Hesse". O. O., 2. I. 1944. Kl.-8°. 1/2 Seite. 180.-

An den Buchhändler A. Bürdeke in Zürich: "[...] Haben Sie Dank, u. nehmen Sie auch von uns herzliche Wünsche! Ihre Ninon u. H. Hesse". -

Bildseite nach einer Federzeichnung von G. Böhmer, die Hesse Zeitung lesend in seinem Arbeitszimmer zeigt.

71 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Eigenh. beschrifteter Porträtdruck. O. O. und Jahr. 15 x 10 cm. 1 Seite. 90.-

Am Unterrand: "H. H. 1947". - Minimal braunfleckig.

72 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Masch. Brief mit eigenh. U. "H Hesse" (Bleistift). Montagnola, Mitte Mai 1947. 8°. 1 Seite. 250.-

An einen Herrn: "[...] Es reicht mir nur zu wenigen Worten, da ich schwer überbürdet bin und übermorgen wieder für eine Weile in eine Klinik muss. Die Späten Gedichte sende ich Ihnen hier. Wenn Sie gern etwas dafür geben (zu Gunsten der von mir betreuten Hungernden) so tun Sie es [...]".

73 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Eigenh. Bildpostkarte mit U. "H. Hesse". Zug, 7. II. 1950. Kl.-8°. 1 Seite. 180.-

An Froben Schulz in Gernsbach: "[...] Danke für Ihren lieben Brief, er war mir willkommen u. hat mir Freude gemacht. Mir brachte das letzte Jahr einen ernsten Verlust: Der älteste Begleiter meines Lebens, meine ältere Schwester, ist im September gestorben [...]" - Gemeint ist Hesses Schwester Adele Gundert (1875 - 1949). - Bildseite mit Schabstelle.

74 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Masch. Brief mit eigenh. U. "H Hesse" (Bleistift). O. O. [Montagnola], September 1950. Fol. 1 Seite. Dünnes Papier. 200.-

An Rechtsanwalt E. Kroker in Dresden: "[...] Da haben Sie, als Dank für Ihre Karte, zwei Briefkopien, zu einem eigenen Brief reichen meine Kräfte nicht mehr. Augenblicklich habe ich, ausser Kranksein und der unheimlichen täglichen Ueberbürdung, auch wieder eine Flut von zum Teil hässlichen Anfeindungen zu bestehen [...]" - Geschrieben am Schluß eines Brieftyposkript-Durchschlags an Doktor F. vom Anfang September 1950: "[...] in lebenswichtigen Fragen Rat und Wegweisung von Freunden anzunehmen, dazu habe ich heute mit 73 Jahren ebensowenig Lust wie einst als Jüngling, wo ich zum Kummer meiner Eltern [...] jahrelang allen Versuchen, mich auf eine geregelte und erspriessliche Bahn zu bringen, hartnäckig meine verzweifelte Sabotage entgegengesetzte [...]"

75 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Eigenh. beschriftete Porträtphotographie. O. O. und Jahr. 15 x 10 cm. 1 Seite. 120.-

Im Bild: "HH. | 1952". - Schönes Altersporträt; Originalabzug der Photographie.

76 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Masch. Postkarte mit eigenh. U. " Hesse" (Bleistift). Montagnola, Ende Dezember 1953. Kl.-8°. 1 Seite. 90.-

An den Limes Verlag in Wiesbaden: "[...] Danke für Ihren Brief vom 22. Dez. Zu meinem Bedauern kann ich auf Ihre neue Umfrage nicht eingehen, mein Befinden ist zu wenig gut [...]" - Gelocht.

77 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Eigenh. beschriftete Porträtphotographie. O. O. und Jahr [Montagnola]. 15 x 10 cm. 1 Seite. 120.-

Im Bild: "H. H. | 1955". - Schönes Altersporträt von Hesses Sohn Martin Hesse; Originalabzug der Photographie auf leicht getöntem Postkartpapier.

78 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Masch. Postkarte mit U. "H Hesse". Montagnola, 2. III. 1956. Kl.-8°. 1 Seite. 150.-

An den Ernst Heimeran-Verlag in München: "[...] Durch Suhrkamp erhielt ich Ihren Brief vom 25. April. Ich bin mit dem Abdruck aus Siddhartha in der Festschrift einverstanden. Quellenangabe: 'H. Hesse, Siddhartha, Suhrkamp Verlag Frankfurt'. Belegexemplar nach Montagnola erbeten [...]" - Möglicherweise ist die von Peter Martin Urtel hrsg. Firmenfestschrift "100 Jahre Andreas Huber, Werkstätten für Feinuhmacherei u. Chronometrie, München" gemeint.

79 **Hessen - Wilhelm (IX.) I.**, Landgraf, später Kurfürst von Hessen (1743-1821). Schriftstück mit eigenh. U. "Wilhelm L.". Kassel, 27. IX. 1795. Fol. 1 Seite. Mit papiergedecktem Siegel. 120.-

Offizierspatent; ernennt den im "Garde-Grenadier-Regiment stehenden Fähndrich Albert Ludwig von Bardeleben" zum Seconde-Lieutenant. - Wilhelm wurde bekannt durch seinen finanziell erfolgreichen, mit englischen Subsidienvträgen verbundenen, Soldatenhandel und das Geschick seines Frankfurter Bankiers Meyer Amschel Rothschild. Im ersten Koalitionskrieg 1793 stellte er ein Kontingent von 12000 Mann zur Verfügung. - In der Knickfalte hinterlegt.

80 **Hessen - Wilhelm VIII.**, Landgraf von Hessen-Kassel, König von Schweden (1682-1760). Brief mit eigenh. U. Kassel, 29. I. 1733. Fol. 2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse und schönem Lacksiegel-Abdruck. 250.-

Als Statthalter von Hessen-Kassel im Namen seines Bruders Friedrich an den Generalmajor und Kommandanten zu Rinteln Joachim Christian von Vulte (1676-1735; ADB XL, 391) wegen Studentenunruhen: "[...] Wir communiciren Euch hierneben in originali waß bey Uns 23 Studiosi des dortigen Convictorii theils gegen den Ephorum Professorem Victor zum theil auch gegen die Majores, am allermeisten aber gegen den Koch wegen angeblicher schlechter und mangelhafter Speisen unterthänigst klagend angebracht haben [...] Und wie Wir gnädigst zu wissen begehren, wer von dortigen sämptlichen Convictoristen sich eigentlich zuerst bemelter Klag Supplic versteht, und unter denen 23 Studiosis mit begriffen ist, und wie weit ihre beschwerden gegen den CommunitätsKoch über die Speisen gegründet, auch was es sonst umb sothane Klagden allenthalben vor eine eigentliche bewandniß habe [...]" Rinteln hatte damals eine erst 1809 aufgelöste Universität. - Wilhelm VIII. wurde 1730 von seinem Bruder Friedrich I., König in Schweden, als Statthalter in Hessen-Kassel eingesetzt. Nach Friedrichs Tod übernahm er 1751 die selbständige Herrschaft. Mit dem Bau der Kasseler Gemäldegalerie, dem Ankauf von Rembrandt-

Gemälden und der Errichtung von Schloß Wilhelmsthal war er ein bedeutender Förderer der Künste. - Knickfalten.

81 **Hessen - Wilhelm VIII.**, Landgraf von Hessen-Kassel, König von Schweden (1682-1760). Brief mit eigenh. U. Kassel, 13. IV. 1744. Fol. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse und papiergedecktem Siegel. 150.-

Als Statthalter von Hessen-Kassel im Namen seines Bruders Friedrich an Oberforstmeister Carl von Wartensleben zu Exten im Schaumburgischen: "[...] Wir wollen Euch den auf 4 Wochen zu Ausrichtung fuer Privatangelegenheiten Urlaub hiermit in gnaden zugestanden haben: Versehen uns dabey, Ihr werdet das nöthige zu veranstalten wissen, daß daurendem Eurem abwesen nichts verabsäumt, Ihr auch zu behöriger Zeit Euch wieder auf Eurem posten einfinden werdet [...]" - Nach der üblichen Prinzenziehung und einer militärischen Laufbahn in holländischen Diensten wurde Wilhelm 1730 von seinem Bruder Friedrich I. von Schweden als Statthalter in Hessen-Kassel eingesetzt. Nach Friedrichs Tod übernahm er 1751 die selbständige Herrschaft. Mit dem Bau der Kasseler Gemäldegalerie, dem Ankauf von Rembrandt-Gemälden und der Errichtung von Schloß Wilhelmsthal war er ein bedeutender Förderer der Künste.

82 **Heuss, Theodor**, Politiker und Schriftsteller (1884-1963). Eigenh. Manuskript. Berlin, ca. 1949. Kl.-8°. 9 Seiten auf 9 Blättern. 250.-

Redemanuskript in Stichpunkten: "Berlin | Akademie Rede | Eben vor 46 Jahren | junger Student von 19 Jahren | Kleinstadt-Hintergrund | 3. Semester | die ersten zehn Tage geschwänzt | preuß. Landtagswahl | Spandau Osthavelland Naumann | Hinterhäuser, 4 Treppen, Flugblätter, lichtlose Höfe - An diesem Vormittag mehr gelernt als im Kolleg | Will ich Ihnen Biographie vortragen? Das wäre zu anmassend [...]" - Heuss studierte 1903-05 in Berlin Nationalökonomie und wurde bei Lujo Brentano mit einer Dissertation über den Weingärtnerstand seiner Heimatstadt Heilbronn promoviert. Angeregt von seinem Vorbild Friedrich Naumann, begann er eine journalistische Tätigkeit und wurde 1905 Mitarbeiter an dessen Wochenblatt "Die Hilfe". Bekannt ist, daß Heuss seine Reden selbst verfaßte.

83 **Heuss, Theodor**, Politiker und Schriftsteller (1884-1963). Eigenh. Manuskript sowie eigenh. korrigiertes Typoskript. O. O., 27. VIII. 1950. Kl.-8° und Gr.-8°. 13 S. auf 13 Bl. sowie 9 1/2 S. auf 10 Bl. 350.-

Manuskript zu einer Rede am Ärztetag 1950, die als eigenh. Niederschrift sowie als eigenh. korrigierte Maschinenabschrift (mit 1 ganz eigenh. Seite) vorliegt: "Mit Ärzten viel zu tun gehabt, sie wenig mit mir. Aber ich war ihnen im Ganzen meist willig, immer dankbar. So auch Hausarzt Neuffer, wenn er dies oder das beseitigte. Ich war ihm auch jetzt willig, weiss aber nicht, ob er mir dankbar. Denn ich stehe nun doch in der leichten Verlegenheit, woher sachliche und innere Legitimation? Bruder der Mutter, eig. Bruder, mehrere Neffen und Nichten - das reicht nicht. Mit ein paar wohlmeinenden Sprüchen auch nicht getan [...]" Der Arzt kämpft gegen den Tod, irgendwann ist dieser der Sieger. Das ist die Ordnung Gottes [...]" - Daneben über Kriegsmedizin, Virchow, Medizingeschichte, Aufgaben des Arztes etc.

85 **Heyse, Paul**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1830-1914).
Eig. Albumblatt mit U. O. O. und Jahr. Qu.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 130.-

Albumvers in dekorativer Niederschrift: "Findst Du eine Wahrheit an deinem Wege, | Hülflos und nackt und sonder Pflege, | Viel Schriftgelehrte gehn vorbei, | Du aber ihr Samariter sei! [...]".

86 **Heyse, Paul**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1830-1914).
Eig. rückseitig beschriftete Porträtphotographie mit U. München, 16. III. 1886. 17 x 11 cm. 150.-

"Freundlichen Gruß! [...]" - Schöne und gut erhaltene Aufnahme im Kniestück nach rechts, auf der Höhe seines Ruhmes ("Phot. u. Verlag E. Vogelsang | Berlin Leipzigerstr. 114 | 1883").

87 **Holleman, Arnold Frederik**, Chemiker (1859-1953). Eig. Brief mit U. Groningen, 23. IV. 1895. 8°. 1 Seite. Doppelblatt. 200.-

An den argentinischen Chemiker und Bibliophilen Pedro Narciso Arata (1849-1922) in Buenos Aires mit Übersendung seiner Porträtphotographie: "[...] En vous envoyant cette photographie je ne veux pas exprimer que je me considère comme appartenant aux 'chimistes éminents', tout convaincu comme je suis de mes de mes humbles mérites [...]". - Jeder Student kennt noch heute "den Holleman/Wiberg", jenes "Lehrbuch der Anorganischen Chemie", das, von Holleman begründet und von Nils und Egon Wiberg immer wieder überarbeitet, heute in über 100 Auflagen vorliegt und ein klassisches Lehrbuch genannt werden muß. - Leicht braunfleckig. Mit Nummernstempel und Stempel "Inportante" der Sammlung Arata sowie Spuren von 2 Klebmarken. Gelocht.

88 **Iffland, August Wilhelm**, Schriftsteller und Schauspieler (1759-1814). Eig. Brief mit U. Berlin, 24. XI. 1804. 4°. 1 Seite Doppelblatt. 400.-

"Ew. Wohlgebohrn ersuche ich um die Gefälligkeit wann der Königl. Schauspieler Herr Weitzmann, dort eintreffen sollte, ihm ohnbeschwert einliegenden Brief einhändigen zu lassen, da Sie ohne Zweifel zuerst seine Ankunft erfahren werden [...]". - Iffland war seit 1796 Direktor des Berliner Nationaltheaters, später Generaldirektor der Königlichen Schauspiele Berlin. - Dekorativ.

89 **Jaekel, Willy**, Maler und Graphiker (1888-1944). Eig. Manuskript. O. O. und Jahr [Berlin, ca. 1930]. Gr.-4°. 1 Seite. 120.-

Über seine Arbeitsmethode: "Zumeist und irrtümlich wird der Entstehung eines Kunstwerkes eine 'Idee' untergeschoben und der Betrachter [...] wird enttäuscht, weil gar keine 'Idee' die Ursache zu der Entstehung war. Aus dem Augenblick geboren, einem optischen Eindruck, einer Verliebtheit in das Objekt der Darstellung ist oft der wesentliche Anfang [so! ...] Der gedankliche Aufbau, die Komposition [...] kurz, das Handwerk kommt dann an zweiter Stelle [...]". Weiter über die Entstehung seines Bildes "Die rote Tänzerin" aus dem zufälligen Nebeneinander von rotem Ballettkostüm und rotem Wandschirm: "So entstand eine Symphonie in Rot. Es lag keine ursprüngliche Absicht für diese Farbe vor." - Jaekel war in Berlin Mitglied der "Neuen Sezession" und gehörte nach dem Ersten Weltkrieg der "Preußischen Akademie der Künste an". Die Nationalsozialisten entfernten seine Graphiken aus den Sammlungen. "In seiner Zeit

war er ein Einzelner, ein Realist mit expressivem Gemüt" (NDB X, 263). - Leicht fleckig. - Sehr selten: ein ähnliches Manuskript war zuletzt 1966 im Auktionshandel verfügbar.

90 **Janáček, Leos**, Komponist (1854-1928). Eigenh. Brief mit U. Brno/Brünn, 30. IV. 1924. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 600.-

Tschechisch. - Übersetzung: "Hochgeehrter Herr! Die Oper 'Der Kuss' ist nicht von mir, sondern von B. Smetana. Ich bedauere, daß ich die Anschriften von Mascagni nicht kenne. Paderewski ist augenblicklich auf dem Weg von Amerika in die Schweiz und soll dort eine Villa besitzen [...]". - Bedrich Smetanas Oper "Der Kuss" war 1876 erstmals gegeben worden; 1924 kam eine erfolgreiche Neufassung in Prag heraus. Der Komponist Pietro Mascagni (1863-1945) lebte 1924 als Musikschuldirektor in Rom. Der Pianist und Komponist Ignacy Paderewski (1860-1941) besaß eine Farm in Kalifornien und hatte nach längerer Pause 1922 seine Konzerttätigkeit wieder aufgenommen. - Gut erhalten - Selten.

91 **Johannes Paul II. (Karol Józef Wojtyła)**, Papst (1920-1978-2005). Masch. Postkarte mit eigenh. U. Krakau, 16. VIII. 1972. Qu.-Kl.-8°. 1 Seite. Gedruckter Briefkopf "Karol Kardynal Wojtyła Arcybiskup Metropolita Krakowski". 800.-

Auf einer Karte mit Schablonenmalerei in polnischer Sprache an eine Dame: "Ich bedanke mich für Ihren offenen und ehrlichen Brief sowie dafür, daß Sie sich mit Ihren Sorgen und Ängsten mir mitgeteilt haben. In Martas Sinne werde ich die Heilige Messe lesen, den Rest müssen wir Gott überlassen, denn Er weiß am besten, was für wen das Beste ist. Ich empfehle Sie und Ihre Kinder der Obhut der Mutter Gottes von Tschenschau." - Karol Józef Wojtyła wurde 1958 Weihbischof, 1964 Erzbischof von Krakau, 1967 Kardinal und 1978 Papst.. Sein Pontifikat vom 16. Oktober 1978 bis zum 2. April 2005 prägte nachhaltig sowohl die Endphase des Kalten Krieges als auch die Zeit danach. Johannes Paul II. war der Papst mit der längsten historisch belegbaren Amtszeit nach Pius IX. - Private Schreiben des Kirchenmannes sind selten.

92 **Johannes Paul II. (Karol Józef Wojtyła)**, Papst (1920-1978-2005). Masch. Postkarte mit eigenh. U. Krakau, April 1974. Qu.-Kl.-8°. 1 Seite. 750.-

Auf einer Karte mit rückseitiger Schablonenmalerei in polnischer Sprache an eine Dame: "Ihre Feiertags-Aufmerksamkeit erwidere ich mit den gleichen herzlichen Wünschen. Möge die aus dem Erlebnis des Ostermysteriums und des Segens Christi des Auferstandenen geschöpfte Gnade Sie in diesem Heiligen Jahr begleiten." - Karol Józef Wojtyła wurde 1958 Weihbischof, 1964 Erzbischof von Krakau, 1967 Kardinal und 1978 Papst.. Sein Pontifikat vom 16. Oktober 1978 bis zum 2. April 2005 prägte nachhaltig sowohl die Endphase des Kalten Krieges als auch die Zeit danach. Johannes Paul II. war der Papst mit der längsten historisch belegbaren Amtszeit nach Pius IX. - Private Schreiben des Kirchenmannes sind selten.

93 **Jünger, Johann Friedrich**, Schriftsteller und Freund Schillers (1756-1797). 2 eigenh. Briefe mit U. (Paraphe). Wien, ca. 15. X. 1792 und 10. IX. 1794. 8°. Zus. 2 Seiten. 500.-

An den Verleger Georg Joachim Göschen in Leipzig. - I. "Ich freue mich herzlich, daß Sie noch leben mein liebster Göschen, und freue mich, daß ich das durch Ihre eigene Hand bestätigt lese. Wenn Sie meinen, so können

wir ja auf Ostern mit dem 2. Bande [der gesammelten Theaterstücke 'Comisches Theater'] herausrücken. Ich schicke Ihnen zur unerwarteten Wendung das Msct. vor Er mengt sich in alles. Es liegt zum Druck parat. Die Geschwister muß ich noch zurückhalten, weil ich sie eben erst nach Mannheim schicken soll. Den [Carlo] Gozzi lassen Sie nur weg. Ich habe eben durch einen glücklichen Zufall die schöne Florentiner Auflage des Originals in 9 großen alten Bänden für 4 Gulden ganz neu gekauft, und dies ist mir lieber, als des Hr. [Friedrich August Clemens] Werthes steife Übersetzung. Ich weiß, daß Sie mirs als Freund nicht übel nehmen, wenn ich Sie an die versprochene Übermachung des Honorars für die [Vetter Jacobs] Launen, wovon Sie mir auf meine Bitte eine Erhöhung zusicherten, erinnere [...] Hr. Ludwig hat für gut gefunden die Vorrede aus meinem komischen Theater nachzudrucken [...] - II. "Hier lieber Göschen schicke ich Ihnen das versprochene kleine [Theater]Stück. Wahrscheinlich wird es diese Messe in Leipzig aufgeführt werden, denn [der Theaterleiter Joseph] Sekonda hat es, da können Sie selbst sehn, obs der Mühe lohnt gedruckt zu werden. Auch werden Sie ein anderes sehen, Der Krug geht so lange zum Wasser bis er bricht, das ich aber jetzt noch nicht drucken lasse [...] Empfehlen Sie mich Vieweg dem älteren. Ich laß ihn bitten, er soll seinen alten Feund und die bewußten Kupfer nicht vergessen [...] Schicken Sie mir doch mit den Modejournalen den [Georg] Bendaschen Clavierauszug vom Walder." - Jünger lernte durch den Verleger Göschen 1785 Friedrich Schiller kennen und verbrachte den Sommer mit ihm in Gohlis. 1787 zog er nach Wien, wo er zwei Jahre später eine Anstellung als Hoftheaterdichter und Dramaturg am Burgtheater fand. Wegen finanzieller Probleme 1794 entlassen, lebte er fortan ärmlich und zurückgezogen. - Beide Briefe nicht bei Füssel.

94 **Kaiser, Ludwig Friedrich**, Kupferstecher (1779-1819). 3 eigenh. Briefe mit U. Weimar, 3. VI. 1800, 3. III. 1801 und 29. IX. 1803. 4°. Zus. 3 Seiten. 350.-

An den Verleger Georg Joachim Göschen: "[...] ich nehme mir also die Freyheit und sage Ihnen meine aufrichtige Meinung, von denen mir überschikten Plättern kann ichs bis Mitte September, zu meinem größten Leidwesen nicht mehr als eins liefern, weil ehe ich Ihren Brief erhielt ich von Hl. Bertuch 2 anatomische Tafeln bis Michaelis übernommen habe, eine gab ich um ja für Sie etwas thun zu können, an einen guten Freund ab. Doch habe ich einen guten Freund welcher bey der Calcographischen Gesellschaft in Deßau Nahmens Höstel bey mir welcher sich anheischig macht auch eins bis zu der bestimmten Zeit zu liefern. Wegen des Preises so können wir die Ansicht des königlichen Palasts, oder die Einführung der Englischen Gesanten nicht, ohne Schaden wohlfeiler als um 12 Luidors u. den Tempel zu Pegu um 10 Luidors in Arbeit nehmen, da verspreche ich aber daß Sie dem Vortreflichen englischen Original Stich bey kommen sollen, auch muß die Schrift sehr schön dabey gestochen seyn [...]". - "[...] gestern habe ich H. Vieweg seyne Platte gesendet, ich bin also so frey und schicke Ihnen einen Abdruck, sollte er Ihren Beyfall erhalten, so würde es mir aufrecht angenehm seyn, ich zeigte ihn H. Professor Mayer zur Brüfung und er war sehr wohl zufrieden. Sehr leid that es mir, daß ich H. Vieweg mein Versprechen nicht auf dem Tag erfüllen konnte, aber ein Schnupfenfieber hielt mich um etliche Tage auf [...]". - "[...] Verzeihen das ich mir die Freyheit nehme und Ihnen einen jungen Landmann Nahmens Gros von Frankfurth empfehle, sollten Sie sein Talent Aquatinta zu bearbeiten benutzen können, so wäre sein Wunsch erfüllt [...]". - Gering fleckig. - Nicht bei Füssel.

95 **Klages, Ludwig**, Philosoph und Psychologe (1872-1956).
Masch. Brief mit eigenh. U. Kilchberg am Zürichsee, 1. VI. 1927.
Gr.-4°. 2 1/2 Seiten. Gelocht. 600.-

An Gerda Walther, die sich nach seinem "Vortrag über Goethe" wegen des Problems der Aura an ihn gewandt hatte: "[...] Sie haben [...] gefühlt, dass meine geflissentlich 'exoterischen' Schriften ein 'esoterisches' Wissen verbergen. Es ist zum grossen Teil aufgezeichnet, aber nur für die Nachwelt. - Dies 'verrate' ich Ihnen aus folgendem Grunde: sollten Sie je nochmals über Esoterisches an mich schreiben, so dürfen Sie es ohne alle 'wissenschaftlichen' Restriktionen tun, überzeugt, dass der, an den Sie schreiben, in jenen Regionen 'zu Hause' sei. - Und damit zur Sache selbst.

I. Die Auren gibt es wirklich. Ich meine, es gibt sie, auch wenn kein Mensch mehr von ihnen Kenntnis zu nehmen vermöchte. Es gibt ihrer auch die allerverschiedensten, und ich habe diese Sachverhalte jahrelang erforscht. (Dagegen eine erste, zweite und dritte Aura kenne ich nicht und halte das nur für theosophischen Jargon).

II. Sie meinen, dergleichen sei doch noch etwas anderes, als wovon man gewöhnlich bei Worten wie Leben, Erleben und Seele denke. Das trifft zu und erklärt sich so: mit Leben, Erleben, Seele meinen wir für gewöhnlich Zustände oder Bedingungen des pflanzlichen, tierischen, menschlichen Einzellebens. Die Aura aber zeigt an, in welcher Masse das Einzelleben - hervorbringend oder empfangend - teilnehme am kosmischen Leben [...]

III. Sie irren mit der Annahme, die Aura sei etwas spezifisch Menschliches [...]

IV. Aber damit nicht genug. Von den drei Reichen des Organischen (Pflanze, Tier, Mensch) ist dem Kosmos am innigsten eingewoben das Reich des Vegetativen. Mit sehr bestimmten Hintergedanken habe ich in meinem Buche 'Vom Wesen des Bewusstseins' den mit dem Aurabegriff wesensidentischen Nimbusbegriff am Urbild des Baumes erläutert [...]

Endlich will ich Ihnen sagen, dass Sie mir mit Ihren Zeilen eine besondere Freude bereitet haben, weil Sie [...] meinen Vortrag über Goethe dem über den Rhythmus vorzogen. Von etwa einem Dutzend hochintelligenter Hörer vertrat jeder die entgegengesetzte Meinung, was mich einen Augenblick lang verstimmte. Hatte doch keiner vernommen, dass ich im Goethevortrag - gleichsam zwischen den Worten - auch Esoterisches bot, im Rhythmusvortrag dagegen verschwindend wenig! Ihre Zeilen eröffnen mir, dass eine Hörerin da war, die das vernahm [...]" - Gering braunfleckig. - Beiliegend der Durchschlag eines Briefes der Adressatin an Klages (Frankfurt am Main, 1928).

96 **Klein, Johann Adam**, Maler und Graphiker (1792-1875).
Eigenh. Brief mit U. München, "Schwanthalerstraße No. 75/II", 27.
I. 1869. 8°. 1 Seite. 280.-

An einen Herrn Thiess: "[...] Sollten Sie von meinen 62 Platten noch 1 schönes Exemplar besitzen, so ersuche ich Sie hiermit mir dasselbe baldigst zukommen zu lassen und wie früher den Betrag von fl. 8 von der Post aufzunehmen. In einem Kunstblatt las ich voriges Jahr: daß am 24 August in Dresden in Rudolph Meyers Kunstauktion die Platten v. J. A. Klein und Christ. Erhard p. versteigert worden. Nun erlaube ich mir die Frage, in wessen Hände (u. zu welchem Preis?) meine Platten gerathen sind? ob sie vielleicht Herr Apell, der Schef der Arnold'schen Kunsthandlung ersteigert hat? [...]" - Knickfalten.

97 **Kneipp, Sebastian**, Pfarrer und Hydrotherapeut (1821-1897). Eigenh. Eintragungen und U. in einem "Kurbüchlein". Bad Wörishofen, 7. IV. 1891. Kl.-8°. 1 Seite mit eigenh. Beschriftung sowie weitere 6 Seiten mit Eintragungen in Handschrift und Druck. Original-Kartonage mit Leinenrücken. 700.-

Der vorliegende "Kurpaß" (Verlag der P. Schön'schen Buchhandlung in Wörishofen) trägt auf einem Aufkleber im Innendeckeln die Nr. 1029 und ist von dem 1891 gegründeten Kneippverein Wörishofen für H. Janke (Fabrikant, Berlin) ausgestellt: "Ohne diesen Zettel kein Zutritt zu Hochwürden Herrn Pfarrer Kneipp" - "Dieses Büchlein ist möglichst zu schonen [...]". Es enthält im Druck die gebräuchlichen Abkürzungen für die Fußbehandlungen sowie Verhaltensmaßregeln. Die Eintragungen von Kneipp auf der mit "Krankengeschichte (für den Badearzt)" überschriebenen Seite umfassen Anweisungen für 16 Fußanwendungen an 6 Tagen: "Schenkelguß Oberguß Wassergehen | Rückenguß Oberguß Wassergehen | Rückenguß Halbbad | Oberguß Wassergehen | Schenkelguß Blitzguß Wassergehen | Oberguß Halbbad Oberguß." Ein Badearzt hat hinzugesetzt "Stirn - Brust vorh. nassen". Auf den Seiten 5-6 finden sich Tagesaufzeichnungen über die Anwendungen, die zwischen dem 9. und dem 15. April vorgenommen wurden. beginnend mit "9. IV: früh: Waschung des Oberkörpers | Vorm: Schenkelguß | Nachm: Wassergehen und Arme ins Wasser halten 1 Min. lang [...]". Auf der letzten Seite sind im Druck die beiden Badeärzte "Dr. Kleinschrod und Dr. Bergmann" genannt. Sanitätsrat Dr. med. Franz Kleinschrod kam 1888 als Badearzt und "Schüler" zu Sebastian Kneipp nach Wörishofen. Er untermauerte die Kneippschen Wasserbehandlungen wissenschaftlich und erarbeitete eine Fülle von Rezepturen für Naturheilmittel, etwa den Heublumensack. Nach der Veröffentlichung von Kneipps "Meine Wasserkur" 1887 hatten sich seine Patientenzahlen vervielfacht. - Leicht braunfleckig. - Sehr selten.

98 **Kocher, Emil Theodor**, Mediziner und Nobelpreisträger (1841-1917). Eigenh. rückseitig beschriftete Visitenkarte mit U. O. O. und Jahr [ca. 1910]. Qu.-16°. 1 Seite. 180.-

"Thue Deine Pflicht als Gott und nicht den Menschen! [...]" - Theodor Kocher erhielt 1909 als erster Mediziner den Nobelpreis für seine "bahnbrechenden Arbeiten über die Physiologie, Pathologie und Chirurgie der Schilddrüse". - Kleine Nadelspuren. - Sehr selten.

99 **Krupp, Friedrich Alfred**, Industrieller (1854-1902). Brief mit eigenh. U. sowie 2 masch. Briefe mit eigenh. U. Essen, 14. X. 1891 bis 3. II. 1897. 4°. Zus. ca. 9 Seiten. Doppelblätter. Mit einem eigenh. und einem masch. Umschlag. 400.-

An den bayerischen General und Militärschriftsteller Karl Theodor von Sauer (1834-1911). - I. (14. X. 1891): Einladung zu einem Besuch in Essen: "[...] Einen größeren Schießversuch würde ich Ihnen allerdings auf meinem Schießplatz in Meppen jetzt nicht vorführen können, auch ein Kugelkopfgeschütz ist zur Zeit nicht schußbereit; immerhin, hoffe ich, würden Euer Excellenz in Essen und Meppen auch ohne dies manches Interessante finden [...]" - II. (24. II. 1895): "[...] Erst vor einigen Tagen erhielt ich von meiner Firma, infolge eines Monitums meinerseits, die Antwort auf diese Fragen, welche dahin lautet, dass 1. angeregt durch die Versuche in Russland auch in der Gussstahlfabrik Geschosse, analog den russischen, hergestellt worden sind. Es sind dies Stahlpanzergranaten mit einer aufgelöteten Kappe von Schmiedeeisen, mit denen demnächst Schiessversuche gegen Panzerplatten ausgeführt werden sollen. 2. Ueber Erprobung Schumann'-

scher Panzerkonstruktionen während der letztjährigen Herbstmanöver in Rumänien ist, da die Angelegenheit dort sehr sekret behandelt wird, nur Folgendes festzustellen gewesen: Die Forts der Serethlinie sollen in ihrer ganzen Ausdehnung in Thätigkeit getreten sein, die fahrbaren Panzerlaffeten dagegen sind [...] nicht zur Verwendung gekommen, da sie 'zu schwer beweglich seien.' [...] Meine parlamentarische Thätigkeit habe ich 14 Tage unterbrochen, weil ich mich etwas abgespannt fühlte [...]" - III. (3. II. 1897): "Euer Excellenz waren wieder so gütig, anlässlich meiner Berufung in das Herrenhaus meiner zu gedenken und mir Ihre Glückwünsche zu senden. Ich danke Ihnen herzlich für diesen neuen Beweis Ihres Wohlwollens [...]" - Krupp trat 1875 in das Unternehmen seines Vaters ein und fand insbesondere in der Verhandlungsführung Verwendung. Nach dem Tod seines Vaters 1887 übernahm er die Leitung des stark expandierenden Unternehmens. 1890 wurde die Herstellung von Panzerplatten aufgenommen. Krupp gehörte 1893-98 dem Reichstag an.

100 **Kubin, Alfred**, Graphiker und Schriftsteller (1877-1959). 3 eigenh. Brief mit U. sowie eigenh. Postkarte mit U. Zwickledt bei Wernstein, 23. IV. bis 2. VIII. 1949. Fol. und Kl.-8°. Zus. 6 Seiten.

1.200.-

An Heinrich Leippe in Hamburg, Mitarbeiter im Verlag Hoffmann und Campe und Herausgeber der dort erscheinenden "Merian"-Hefte. Der Briefwechsel dreht sich um Kubins Illustrationen zu Anton Schnacks Buch "Phantastische Geographie" (1949; Raabe 692, Marcks A 236). Kubin sollte dafür die Illustrationen sowie die Gestaltung von Einband und Schutzumschlag übernehmen. - I. (23. IV. 1949): "[...] das eingesandte Typoskript - Phantastische Geographie findet bei bei mir Begeisterung u. ich will gewiß meine Mitarbeit nach bestem Willen machen - freilich: daß bislang 43 S. erst eintrafen u. rund etwa noch 20 Schreibmaschinenseiten nachfolgen werden ist eine sehr starke Hemmung [...] Ich muß ja um den Schwung des Ganzen willen den Stoff auch zur Gänze kennen u. studieren. Bitte: Bestätigen Sie mir im Vertragsbrief 8-10 Zeichnungen (ein wenig mehr würde dem ausserordentlichen Text nur sehr zum Vorteil gereichen, u. mit 600 DM will ich mich - 8-10! - begnügen [...]" Er zähle auf großzügige Zuteilung der Freixemplare: "u. wie immer bei meinen Verträgen bleiben die Originale nach Verwendung mein Eigentum [...]" Daneben über Format und Typographie. - II. (8. VI. 1949): "[...] Da traf heute ein Schreiben ein [...] wonach post festum alles nochmals umgestellt werden sollte - - Da muß ich nun vollkkommen versagen [...]" Er habe sich an die Vertragsbedingungen gehalten und 2 Tafeln aus freien Stücken dazu gegeben: "[...] ausserdem bin ich 73 Jahre u. seit langer [Zeit] auch v. meinem kranken Herzen geschwächt gedenke in Höhenlage der Salzburger Berge auszuruhen v. den Anstrengungen meiner Winter- u. Frühjahrskampagne [...]" - III. (22. VI. 1949) Nach Erhalt der Probedrucke: "[...] Rötel-Ton aus komplementierendem Grün-Ton kann recht geschmackvoll sein [...] Und empfehle nochmal ein Streifband [...] Daß Sie die Blätter in Monotypie reproduzieren ist mir sehr erwünscht u. in diesem Fall besonders geeignet [...]" - IV. (Postkarte, 2. VIII. 1949): Kubin bestätigt den Erhalt des Andrucks und ist tief befriedigt: "[...] wenn keine Koblde in letzter Stunde die Gestaltung stören wird es ein einzigartiges Buch u. wir alle dürfen ungetrübt uns daran freuen[...]" - Die Freude wurde aber dann doch getrübt, weil der Druck durch P. Hartung in Hamburg nicht zufriedenstellend ausfiel. - Gelocht. Zwei Briefe und die Postkarte mit Eingangstempel, einmal in den Text hineinreichend. - Die Durchschriften der Gegenbriefe sowie Abschriften von zwei weiteren Kubin-Briefen liegen bei.

101 **Kubin, Alfred**, Graphiker und Schriftsteller (1877-1959). 2 eigenh. Briefe mit U. Zwickledt bei Wernstein, ca. 5. VII. und 11. VIII. 1952. Fol. und Gr.-8°. Zus. 2 Seiten. 600.-

An Heinrich Leippe in Hamburg, Mitarbeiter im Verlag Hoffmann und Campe und Herausgeber der dort erscheinenden "Merian"-Hefte. Leippe wollte aus Anlaß von Kubins 75. Geburtstag im "Merian"-Heft über Passau einen Beitrag von Rudolf Adrian Dietrich über Kubins Schaffen mit Reproduktionen seiner Blätter bringen. - I. (ca. 5. VII. 1952): "[...] Ihre Zusendung bestätigend freut es mich, daß Herr Rudolf Adrian Dietrich einen so vorzüglichen Essay verfaßt hat - denn diesem Autor ist die spezifische Region welche ich ins Erlebbarere gesehn hatte seit manchen Jahren vertraut geworden - und seine Typoskripte sind von Poesie so sehr erfüllt, dass dies nur von einer höchst eigenartigen Persönlichkeit geleistet werden kann. Die Auswahl der Klischeeandrucke wie diese selbst finde ich sehr entsprechend. Ich freue mich wenn sie seinerzeit mit Ihrer interessanten Zeitschrift diese Bemühung wie abschliessend belegen werden. Die andere Angelegenheit [die Veröffentlichung von Schnacks 'Phantastischer Geographie' mit Kubins Illustrationen] die soll uns nicht mehr vergrämen, ich war vielleicht auch selber durch Indolenz daran mit schuld [...]" - (11. VI-II. 1952) Nach Erhalt des Belegexemplars: "[...] ja dieses Heft 'Passau und der Bayerische Wald' - scheint wie unter schönem Stern stehend, eine Fülle fruchtbaren Geistes tut sich da kund - meinen Glückwunsch [...] Selbstverständlich habe ich jeden Groll vergessen angesichts einer so schönen Leistung [...]" - Zwei Gegenbriefe liegen in Durchschrift bei. - Gelocht. Minimale Randschäden.

103 **Lasker-Schüler, Else**, Schriftstellerin (1869-1945). Eigenh. Brief. Berlin-Halensee, 14. III. 1910. Kl.-8°. 3 Seiten, Doppelblatt. Mit eigenh. Umschlag. 1.250.-

An den Studenten und späteren Psychiater Ludwig Lewin (1887-1967) in Berlin wegen einem Maskenball: "Lieber Herr Student. Gehen Sie ja mit Ihrer Schwester Sonnabend hin, besorgen Sie sich dort Billets. Sehr feine Künstlergesellschaft. Ich geh auch hin und noch viele, auch Herwarth [Walden] vielleicht. Kommen Sie ja mit Ihrer Schwester. Kommen Sie als Beduine - zwei weiße Laken. Billet à 1 Mk. Lützowstraße 69 bei Frau Dr. Bloch. [Eingefügt, letztes Wort gestrichen: Sonnabend Ball Zoolog.] Sagen Sie, ich hätte es Ihnen gesagt; denn nur diejenigen bekommen Billets zu diesem Nachball, die auf dem ersten Ball waren. Herrlich fein dort. Masken oder ohne Masken - ganz schnubbe wat sollen wir sös onfangen bie die schleiten Tieten! Kömmen Sie wacker hin, sös hau eck." - Lewin studierte Germanistik, Literaturgeschichte und Psychologie in Berlin. Danach war er Dozent an der Lessing-Hochschule in Berlin, seit 1914 deren Direktor. 1933 emigrierte über Schweden und die Schweiz in die USA. 1964 kehrte er nach Deutschland zurück und war bis zu seinem Tod wieder Leiter der Lessing-Hochschule in Berlin.

104 **Lavater, Johann Caspar**, Theologe und Physiognom (1741-1801). 6 auf Kartonblätter montierte Kupferstiche mit eigenh. Beschriftung. O. O. und Jahr [Zürich, um 1780]. 8°. Zus. ca. 6 Seiten. 600.-

Montierte allegorische Stiche mit schwarzer Umrahmung von Stich und hellgrün laviertem Schriftfeld sowie gelb laviertem Rahmen, montiert auf bläuliche Kartonblätter: "Leichtsinnig gut - Dumm serio" (Liebespaar) - "Leichthingeworfener Reichthum" (Trompetender Satyr und tanzende Genien) - "Verständige Bravheit" (Reiter) - "Dehmütige Kraft | Schwach -

fromm" (Apostel Judas und Mathias) - "Wahrheit, Witz, Natur, Geschmack und Laune beysammen" (Festzug von Genien mit Steinbock) - "Besser vollendet, was wäre lieblicher?" (Genien mir Ährenbündel).

105 **Lehmann, Wilhelm**, Dichter (1882-1968). Eigenh. vollständiges Gedichtmanuskript (12 Zeilen) mit U. O. O. und Jahr, [ca. 1958]. Fol. 1 Seite. 650.-

"Äpfel der Hesperiden || Nach ein paar Äpfeln nur zu Jagen, | Nicht weniger gilt's als den Erdball tragen. | Wo kein Staub mehr schmutzt, | Darf Herkules ruhn [...] Da lächeln ReINETTE, Calville - | Ihnen zu Ehren [...] Bis Herkules wiederkommt sie begehren." - Schöne Niederschrift der Fassung von 1957. - Erstmals 1954 in "Überlebender Tag", neue Fassung in "Mein Gedichtbuch" (1957, S. 245). - Vgl. Sämtliche Gedichte (= GW, Bd. 1, Stuttgart 1982), S. 232.

106 **Lenbach, Franz von**, Maler (1836-1904). Eigenh. Brief mit U. Kairo, 27. [richtig: 28.] XI. 1875. Gr.-4°. 3 Seiten. Doppelblatt. Grau getöntes Hotelpapier mit Blindprägung "Edouard Friedmann | Hôtel du Nil | Caire (Égypte)". 280.-

Interessanter Reisebrief an eine Gräfin in Wien, wahrscheinlich Josephine oder Franziska von Wertheimstein: "[...] seit Donnerstag sind wir wieder zu Lande, in diesen paar Tagen habe ich mehr fabelhaftes gesehen als in meinem übrigen Leben zusammengenommen, , ich weiß gar nicht wo ich anfangen soll mit schreiben, ich bin von all den Eindrücken ganz beerauscht. Wir sind in 6 Tagen von Triest über Itaka und Kreta am Donners-tag in Alexandria angekommen; ein wenig Seekrankheit ausgenommen war die Fahrt recht schön. Ist schon das Leben und Treiben in Alexandria höchst merkwürdig und die Fahrt hieher durch die Kameele und andre Staffagen recht interessant, so wird man gleich beim Eintritt in die Hauptstadt des Pharaonenlandes förmlich betäubt. Ein unglaubliches Durchein-ander von Menschen aller Raçen, Thieren, Straßen, Moscheen, Kostümen aller Art, Alles scheint noch so schön zu sein wie es vor Jahrtausenden war, - Babylon kann kaum viel anders ausgesehen haben, wenn ich mich mehr zurechtgefunden, wenn ich mich von dieser ersten Betäubung erholt habe erlaube ich mir Ihnen ausführlicher Bericht zu erstatten. Wir wohnen im Hotel de Nil recht angenehm, durch die Vermittlung Nubarpascha's werden wir einen Arbeitsraum bekommen, vielleicht eine alte Moschee [...] Von vielen Bekannten sind hier die Gf. Thun, Bunsen der G[eneral] Consul, Esterhazys, die Khevenhülers sind mit dem selben Schiff gekommen, man lebt mit Allen hier recht gemüthlich [gestrichen: u. familiär ...] Bitte mich dem Hrn. Grafen zu empfehlen und Wilbrandt, Standhartner, Wagner's bestens zu grüßen [...] Makart läßt sich Ihnen empfehlen [...]" - Kurz nach dem 17. November 1875 war Lenbach zusammen mit Wiener Freunden und Kollegen (Hans Makart, Carl Rudolf Huber, Friedrich Kaiser, Adolf Gnauth, Karl Fürst Khevenhüller sowie dem Initiator der Reise Carl Leopold Müller) von Wien über Triest nach Kairo gereist. Durch die Vermittlung des Vizekönigs bekamen die Maler dort bald ein Atelier in einem ehemaligen Khedivenpalast zugeteilt und führten ein geselliges Malerleben. Lenbach schuf fünf Gemälde und vier Ölstudien; Ende Februar 1876 verließ er dann Ägypten in Richtung Athen (vgl. Rosel Gollek, Lenbach in Ägypten, in: Franz von Lenbach (Ausstellungskat. München), 1987, S. 129 ff.). - Knickfalten. - Briefe von Lenbachs Ägyptenreise sind sehr selten.

107 **Lenbach, Franz von**, Maler (1836-1904). 2 eigenh. Briefe mit U. München, 6. IV. und 11. VII. 1876. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblätter. 200.-

An einen Herrn in Bayreuth wegen der Einladungen zur ersten zyklischen Aufführung von Richard Wagners "Der Ring des Nibelungen": "[...] Aufgefordert von Herrn und Frau [Richard] Wagner einige Bekannte einzuladen habe ich die Herrn Lorenz Gedon [Bildhauer, 1844-1883], Rudolph Seitz [Maler, 1842-1910] und Hans Makart [Maler, 1840-1884] und dazu noch ein Fräulein Menter (eine Schwester von Sophie Menter [Komponistin, Liszt-Schülerin, 1846-1918] im Auge gehabt. Sollten für diese 3 Herrn und meine Wenigkeit für die erste Vorstellung (13.-16. Aug.) noch Plätze frei sein so bitte ich, gefälligst Rücksicht darauf zu nehmen. Die Herrn Seitz und Gedon nehmen die Einladung mit großem Dank an, was aber Makart betrifft so könnte derselbe recht gut noch einen Patronatschein zu bekommen suchen. Unser Projekt geht also dahin daß Gedon, Seitz und Makart und ich zusammen zur ersten Vorstellung kämen, was das Frl. Menter betrifft, die könnte zur 2. oder 3. Aufführung kommen [...] - II. "[...] Dürfte ich Sie nun bitten [...] statt des Herrn Makart, Herrn Dr. Adolph Wilbrandt [Schriftsteller, 1837-1911] einzuschreiben [...]" - Über Lenbachs Beziehung zu Wagner vgl. Ranke, Lenbach, S. 188.

108 **Leyen, Friedrich von der**, Germanist und Volkskundler (1873-1966). 9 eigenh. Briefe mit U. sowie 3 masch. Briefe mit eigenh. U. Kirchseeon, 29. V. 1958 bis 5. IV. 1966. Verschied. Formate. Zus. ca. 18 Seiten. 200.-

An den Verlagslektor Hans Rössner über private Kontakte und geschäftliche Zusammenarbeit. Im letzten Brief berichtet der mittlerweile 93jährige von seinen Verhandlungen mit Siegfried Unseld vom Suhrkamp Verlag: "[...] Eine Polemik wäre da nötig gewesen und wenn man so alt ist wie ich, vermeidet man solche Auseinandersetzungen nach Möglichkeit [...]" - Von der Leyen wirkte als Professor in Köln und München. Er schrieb u. a. "Die deutschen Heldensagen" (1912) und "Die Welt der Märchen" (1953 f.), war als Herausgeber und Übersetzer tätig und gründete 1912 die Reihe "Märchen der Weltliteratur".

109 **Luckner, Felix Graf von**, Schriftsteller und Kapitän, "Seeteufel" (1881-1966). Porträtdruck mit eigenh. Beschriftung und U. sowie Abbildung des "Seeadler" mit eigenh. Beschriftung und U. Koblenz, 9. II. 1956. Gr.-8°. Zus. 2 Seiten auf 2 Kartonblättern. 150.-

I. Auf Porträtlichdruck: "Auf Wiedersehen! - | Meinen lieben Herrn u. Frau Maas in lieber Erinnerung [...]" - Beschriftung etwas verblaßt. - II. "Kiekt in den Sün u. nich in dat olle Muslok, wo dat so düster is - Ihr Seeteufel [...]" - Seine Kaperfahrt mit einem getarnten Hilfskreuzer als Korvettenkapitän der kaiserlichen Marine im Ersten Weltkrieg schilderte Luckner in "Seeteufel. Abenteuer aus meinem Leben" (1921). In den zwanziger Jahren warb er auf Vortragsreisen vor allem in den USA um Völkerverständigung und Verständnis für Deutschland. Seine Autobiographie erschien 1955.

110 **Ludwig II. von Bayern - Eisenhart, August von**, Kabinettssekretär (1826-1905). Eigenh. Manuskript sowie eigenh. Begleitbrief (Briefkarte) mit U. München, 2. I. 1890. Fol und Qu.-Kl.-8°. Zus. 4 Seiten. Mit läd. Umschlag. 300.-

An den bayerischen General und Militärschriftsteller Karl Theodor von Sauer (1834-1911). Begleitkarte: "[...] Endlich, endlich kommt das Opus, wegen dessen Verzögerung ich wiederholt um Nachsicht bitte. Abgesehen von meinem in den letzten Tagen eingetretenen Unwohlsein war mir die Sache nicht ganz sympathisch, und andererseits wollte ich doch im Interesse Sr. Majestät den denkwürdigen Vorgang mit möglichst pragmatischer Treue fixieren. Hier ist nun die Schilderung ohne rhetorische Floskel, aber streng wahrheitsgetreu [...]" - Manuskript (Folio; rechte Seitenhälfte beschriftet): "Als in den Julitagen 1870 die Ereignisse in Ems zur bekannten Katastrophe führten, befand sich der König, - dessen Hoflager damals im Schloß Berg am Würmsee war, - auf einem mehrtägigen Gebirgsausfluge, von dem er am 15. Abends gegen 10 Uhr heimkehrte. Als bald nach der Ankunft wurde der Cabinetssecretär Eisenhart zum Vortrag beschieden, welcher an der Hand der eingelaufenen Berichte, Depeschen, Telegramme und Zeitungsnotizen einen ausführlichen durch Fragen oder Bemerkungen Sr. Maj. öfters unterbrochenen Vortrag erstattete. Der König erfaßte vermöge seiner raschen Auffassungs-Gabe sofort in richtiger Weise die Sachlage, drückte indeß wiederholt den dringenden Wunsch nach friedlicher Beilegung des Conflictes aus, ohne jedoch den Zweifeln des Cabinets-Secretärs an der Erfüllung des Kgl. Wunsches entgegenzutreten. In gewohnter Weise im Zimmer auf- und abgehend sprach er in ausführlicher Weise über den casus foederis [Bündnisfall], dessen Gegebensein im Kriegsfall und über die möglichen Folgen, welche aus einem Deutsch-französischen Kriege für Bayern erwachsen. Als der Secretär die hohe Dringlichkeit der Sache hervorhob [...] erklärte der Monarch, Seine Entscheidung bis nach Eintreffen jenes Antrags aufschieben zu wollen, und verabschiedete den Ministerialrat. Als dieser das Schloß verließ, begann allmählich der Morgen zu grauen, und lichte Wolken lagen über dem schweigsamen See. Mit dem Frühzug des 16. traf Graf B[erchem] ein. Er überbrachte das motivierte Gesuch Brays, mit dem Kriegs-Minister Freih. v. Prankh, heute noch zum persönlichen Vortrag zugelassen zu werden. Grf. Berchem teilte noch mit, daß in der Stadt große Aufregung herrsche, daß man von Seite der ultramontanen Kammermehrheit eine bedenkliche Verschlechterung befürchte und daß der Kriegs-Minister mit Ungeduld der kgl. Entscheidung entgegensehe. Auftragsgemäß wurde Sr. Maj. geweckt u. höchstderselben Bray's Antrag überreicht. Als der Secretär abermals den Wert rascher Entscheidung [...] geltend machte, entstand eine längere Pause. Der König richtete sich im Bette auf mit den Worten 'mein Entschluß ist gefasst; bis dat, qui cito dat' [doppelt gibt, wer gleich gibt]; wies hierauf den Secretär an, den Mobilmachungs-Befehl zu entwerfen, u. die beiden Minister zum Nachmittags-Vortrag zu berufen. Die sofort gefertigten Concepte wurden nun vom Könige mit kräftiger Hand unterzeichnet, u. wenige Minuten später befand sich durch den Telegraph der chiffrierte Königs-Befehl in den Händen des Kriegs-Ministers, welcher in umsichtiger Weise die nöthigen Vorkehrungen getroffen hatte [...]" - Erstklassige Quelle zur bayerischen Mobilmachung 1870 von einem der wenigen Augenzeugen; umso wertvoller, als Eisenhart keine gedruckten Erinnerungen hinterlassen hat. "Nie hat er selbständig Entscheidungen herbeigeführt, sondern vorsichtig im täglichen Umgang mit dem König [...] gewirkt für Stärkung der Staatsautorität nach innen und kleindeutsche Reichsgesinnung nach Außen, so 1870 für die Anerkennung des Bündnisfalles und die Mobilisierung der bayerischen Armee" (NDB IV, 413). Eisenhart amtierte er 1870-76 als Kabinettssekretär König Ludwigs II.

111 **Ludwig II.,** König von Bayern (1845-1886). Brief mit eigenh. U. München, 4. III. 1867. 4°. 1 Seite. Doppelblatt. Dreiseit. Goldschnitt. 1.000.-

An den Ministerialrat Marquard von Rehlingen und Haltenburg (1809-1892): "[...] Ich habe von der hervorragenden und ersprießlichen Thätigkeit Kenntniß erhalten, mit welcher Sie an der Lösung der umfassenden Geschäftsaufgabe Theil genommen haben, die Meinem Staatsministerium des Innern im Anlasse des vorjährigen Krieges zugefallen ist. Indem Ich Ihnen hierüber Meine volle Anerkennung ausdrücke, bin Ich Ihr gnädiger König [...]" - Rehlingen stammte aus Augsburg und war seit 1849 Ministerialrat im Innenministerium. "Im Krieg 1866 sehr verdient um die Heeresergänzung." (Schärl). Dennoch wurde er 1868, wohl aus politischen Gründen, in den Ruhestand versetzt. Mit schöner und relativ früher Unterschrift des erst seit 1864 regierenden Königs.

112 Lütke, Feodor Petrowitsch (Graf), Forschungsreisender (1797-1882). Eigenh. Brief mit U. St. Petersburg, 10./22. X. 1872. Gr.-8°. 3 1/2 Seiten. Doppelblatt mit blindgepr. Wappen. 350.-

An den russischen Geheimrat von Adelung, Geheimsekretär am württembergischen Hof in Stuttgart, der wegen der finanziellen Unterstützung seiner Nichte angefragt hatte: "[...] Nach reiflicher Ueberlegung der betreffenden Angelegenheit [...] habe ich mich leider! überzeugt, daß auf dem gewöhnlichen, ordnungsmäßigen Wege in der Pensionssache gar nichts zu thun sey. Nur eine directe, kräftige Vorstellung vom Minister der Aufklärung an S. M. den Kaiser, wie in dem [...] Falle der Töchter des Akademikers von Fuß, könnte zu irgend einem Resultat führen. Der Minister war aber zu jener Zeit Uwaroff, ein persönlicher Freund von Fuß. Vom jetzigen Herrn Minister [Kultusminister Graf Tolstoi; 1823-1889] lässt sich nichts der Art erwarten. Auch waren es andere Zeiten. Man war damals viel coulanter in Sachen dieser Art als jetzt, wo man aus vielen Gründen furchtbar zähe geworden. Ein Wort I. M. der Königin Olga Nicolajewna [Gemahlin König Karls I. von Württemberg] an deren [...] Bruder [Zar Alexander II.] könnte vielleicht etwas auswirken [...] Eine temporäre Unterstützung wäre viel leichter zu erlangen [...]". Er werde die Sache dann befördern. - Der Mathematiker Paul Heinrich Fuß (1798-1855) war Sekretär der Petersburger Akademie der Wissenschaften; Graf Uwarow (1786-1855) war von 1833 bis 1848 Kultusminister. - Lütke führte 1821-25 eine Expedition ins Nördliche Eismeer durch; 1826-29 eine Weltumsegelung. Er erforschte die charakteristischen Punkte der Kamtschatkaküste. Die Reise war durch die genaue Erfassung von Inseln und Inselgruppen von größter geographischer Bedeutung. 1845 gründete Lütke die Russische Geographische Gesellschaft. 1855 trat er als Admiral in den Reichsrat; 1864 wurde er Präsident der Petersburger Akademie der Wissenschaften. Seine "Viermalige Reise ins Nördliche Eismeer" erschien 1835 auf Deutsch; der Bericht seiner Weltreise liegt nur auf Russisch und Französisch vor. - Selten.

Der Sozialist William Morris

113 Marx (Aveling), Eleanor (gen. Tussy), Sozialistin und Schriftstellerin (1855-1898). Eigenh. Brief mit U. "Eleanor Marx Aveling". London, "The Den, Jews Walk, Sydenham", 22. I. 1898. 8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 480.-

Nur zwei Monate vor ihrem Selbstmord am 31. März 1898 an den belgischen Sozialistenführer Émile Vandervelde (1866-1938), dem sie zunächst für die Vermittlung ihres Briefes an die Zeitung "Peuple" dankt. Sodann ausführlicher über einen Deutschen namens König, der als Vertreter der englischen Maschinenbauer in Belgien: "[...] Des lettres (que Barnes m'a fait lire) prouvent qu'il n'est pas intelligent - ce qui n'est pas un crime: mais aussi le bonhomme ne me semble pas trop 'reliable' comme on dit ici

[...] Quant aux derrières années de [William] Morris je ne saurais vous en dire grand'chose, comme je ne le voyais presque pas. C'était Morris, [Andreas] Scheu et [Ernest Belfort] Bax qui ont forcé la division entre les différents membres de la 'Soc[ial] Dem[ocratic] Fed[eration]' quand nous avons fondé avec lui la Socialist League. Presque dès la commencement il y avait dans la League deux courants - des Anarchistes et - des autres. Quand mon mari et moi reviennent de l'Amérique (1887) la 'League' était déjà anarchiste. Après quelque temps Morris fut guéri de cette maladie là, et quitta la League. Il redevint ami (mais pas membre de la S. D. F.) La seule Société (Socialiste) dont il fut membre, était un petit groupe de son voisinage - The Hammersmith Socialist Society. Dire que Morris ait 'abandonné le mouvement dans les dernières années de sa vie' est absolument faux. Une des dernières - si je ne me trompe la dernière fois - qu'il ait parlé en public fut pour la S. D. F. Ce qui a fait dire qu'il avait abandonné le mouvement est qu'il n'a, de son immense fortune, donné un sou pour la propagande socialiste, tout en sachant que sa femme, qui, sauf une note à sa fille (May) et quelque petits lignes de ce genre, a tout bonté, deteste tout ce qui se dit Socialiste et tout ce qui est Socialisme. Sachant sa très grande fortune, les Socialistes avaient tous un peu espéré qu'il donnerait mille livres ou 2000, au moins pour la cause, et comme il ne l'a pas fait - on pleure! Mais dire que Morris ait cessé d'être Socialiste n'est pas vrai. Mon mari est très dangereusement malade, Il va probablement être forcé de subir une opération très sérieuse [...] Dans mes 'International Notes' de 'Justice' [sozialistische Zeitschrift] je parle rarement de la Belgique parce que je ne reçois aucun journal belge!" - Eleanor, die jüngste Tochter von Karl Marx, stellte ihr Leben in den Dienst an ihrem berühmten Vater. Sie wurde die Sekretärin ihres Vaters, sie tätigte seine Korrespondenz, ordnete Bücher und Manuskripte, übersetzte seine Texte ins Englisch und dolmetschte für ihn. Nach Karl Marx' Tod im März 1883 trat Eleanor aus dem Schatten ihres Vaters. Sie profilierte sich als politische Aktivistin und kommunistische Agitatorin und spielte bei der Gründung der Zweiten Internationalen und in der englischen Gewerkschaftsbewegung eine wichtige Rolle. Neben ihrem politischen Engagement verwaltete sie den Nachlass ihres Vaters. Als Eleanor von ihrem Verlobten, dem Heiratsschwindler Edward Aveling, betrogen wurde, nahm sie sich mit Gift im Alter von 43 Jahren das Leben. In unserem Brief beschreibt sie sehr treffend die Rolle des Schriftstellers und Kunstgewerblers William Morris (1834-1896) in der sozialistischen Bewegung. - Vgl. Eva Weissweiler, Tussy Marx, Köln 2002. - Unterrand mit eigenh. Bleistifteintrag von Vandervelde "S'est suicidée le 31 Mars, 1889." - Sehr selten.

114 **Mathieu, Georges**, Maler (geb. 1921). Eigenh. Zeichnung in Rotstift und Bleistift sowie eigenh. Widmung und U. in Rotstift. Gstaad, 8. II. 1961. Gr.-4°. 1 Seite. 400.-

Widmung für den Koch des Hotels Olden in Gstaad, Fausto Donizetti: "Pour Monsieur et Madame Fausto Donizetti en [...] hommage à une grande cuisine." - Mathieu ist als Maler und Theoretiker der Hauptvertreter der französischen informellen Malerei, des "Tachismus". - Auf einem Doppelblatt aus einem Gästebuch.

115 **May, Karl**, Schriftsteller (1842-1912). Ansichtspostkarte mit rückseitigem eigenh. Namenszug und Beschriftung von seiner Frau Klara May. Radebeul, 17. III. 1907. Kl.-8°. 2 Seiten. 500.-

An Carl Picht in Mülheim. Die Bildseite dieser Originalphotographie zeigt ein orientalisches Haus mit dem weiß gekleideten Karl May auf der Veranda und ist am Oberrand von Klara May beschriftet: "Karl May in

seiner Wohnung in Jericho." Bildrückseite mit Adresse und Beschriftung von Schreiberhand: "Für Ihre freundlichen Wünsche zum 25. Februar [Mays 65. Geburtstag] dankt mit bestem Gruß", sodann eigenhändig: "Ihr | Karl May". - Minimal gebräunt.

116 **Mechtel, Angelika**, Schriftstellerin (1943-2000). Eigenh. Briefkarte mit U. O. O., 13. I. 1969. Qu.-Kl.-8°. 2 Seiten. 100.-

An den Verlagslektor Hans Rössner: "[...] Ihnen und dem Verlag danke ich sehr herzlich für Ihre Anteilnahme [...] Obwohl ich nicht weiß, wie lange es dauern wird, bis ich wieder ganz gesund bin, werde ich auf jedenfall weiterhin literarisch arbeiten und den daraus entstehenden Verpflichtungen nachzukommen versuchen [...]" - Angelika Mechtel arbeitete seit 1962 als Zimmermädchen, Lager- und Fabrikarbeiterin. Ihr seit dieser Zeit entstandenes schriftstellerisches Werk kreist um das Thema der "Brutalität alltäglicher bürgerlicher Existenz in der Wohlstands- und Leistungsgesellschaft" (Die feinen Totengräber, 1968; Friß Vogel, 1972; Wir sind arm, wir sind reich, 1977). Mit Hörspielen, Drehbüchern, Gedichten und Dokumentationen (Alte Schriftsteller in der BRD, 1972; Ein Plädoyer für uns. Frauen und Mütter von Strafgefangenen berichten, 1975) setzte sie sich für gesellschaftliche Randgruppen ein. - Eingangsstempel.

117 **Mendelejew (Mendeleev), Dimitrij Iwanowitsch**, Chemiker (1834-1907). Eigenh. Brief mit U. St. Petersburg, 11./23. VIII. 1895. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 500.-

An den argentinischen Chemiker und Bibliophilen Pedro Narciso Arata (1849-1922) in Buenos Aires mit Übersendung seiner Photographie: "Honoré Confrère | Je vous prie de me pardonner la retarde | Agreez mes compliments [...]". - Mendelejew, einer der bedeutendsten russischen Chemiker, schuf 1869 das heute gebräuchliche Periodensystem der Elemente und sagte damit zahlreiche noch nicht entdeckte Elemente voraus. - Leicht braunfleckig. Mit Nummernstempel der Sammlung Arata sowie Spuren von 2 Klebemarken. Rechts kleine Randschäden. Gelocht. - Sehr selten.

118 **Mörike, Eduard**, Dichter (1804-1875). Eigenh. Schriftstück (9 Zeilen) mit U."Dr. Eduard Mörike | Prof.". Lorch, Juni 1869. 4° (31 x 21 cm). 1 Seite. 2.200.-

"Vollmacht [sichelförmige Zierlinie] Der Unterzeichnete ermächt[igt] seine Frau, Margarete Mörik[e] Canzleistraße No. 8) während seiner [Ab]wesenheit von Hause die nächst verfall[ende] Rate seines Pensionsgehalts als Pfarrer a. D., in seinem Namen in Empfang zu nehmen [...]" - Mörike hatte sich Ende 1866 von seinen Lehrverpflichtungen am Katharinenstift entbinden lassen und zwar unter Belassung des vollen Gehalts als Pension. Er übersiedelte im Juni 1867 nach Lorch, kehrte aber schon im November 1869 wieder nach Stuttgart zurück. Die Wendung "während seiner Abwesenheit von Hause" deutet an, daß die gesuchte Abgeschiedenheit im "stillen, waldigen Lorch" doch nicht das Endziel des rastlosen Dichters war. Im November 1869 lebte er "dann wieder in Stuttgart, von wo man sich, um nicht 'totbesucht' zu werden, schon bald wieder absetzte, um es einmal in Nürtingen [...] zu versuchen" (Holthusen 155 f.). - Ausschnitt in der rechten oberen Ecke mit Verlust einiger Buchstaben. - Fachmännisch etwas restauriert.

119 **Moscheles, Ignaz**, Komponist (1794-1870). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 16. XI. 1851. 8°. 1 Seite. Doppelblatt. 250.-

An den Kammermusikus Wilhem Meves (1808-1871) in Braunschweig: "[...] Ich danke Ihnen für das Zutrauen mit welchem Sie über Ihre 2 Sonaten Op: 12 sich mein Urtheil erbitten. Sehr ehrenvoll finde ich Ihre Leistung: die Sonatenform in unserer jetzigen zu fantasiereichen Zeit wieder zur Geltung zu bringen. Ich finde Ihre Composition (besonders die der 2ten Sonate) solide, und im Unterricht junger Schüler, sehr brauchbar. Zur Anwendung im Conservatorium wird mir schwerlich eine Gelegenheit werden, weil sich Ihre Sonaten in Beziehung auf technische Schwierigkeiten sich den früheren Clementischen anreihen, und das Studium dieser Gattung Musik bey unsern Schülern schon vorausgesetzt ist [...]". - Meves stammte aus Hamburg, lebte als Herzoglicher Kammermusikus in Braunschweig, war der Lehrer Hans Sommers und veröffentlichte etwa ein Dutzend Kompositionen, meist für die Jugend. Seine "Deux Sonates pour le Piano", op. 12, waren in Braunschweig erschienen (CPM 39, 207 dat. 1852). Moscheles hatte auf Wunsch Mendelssohns 1846 die Oberleitung des Pianofortestudiums am Leipziger Konservatorium übernommen. - Minimal gebräunt, Fälzchen. - Beiliegend ein Stahlstichporträt (von Carl Mayer in Nürnberg, bei Schubert und Niemeyer in Hamburg und Itzehoe) von Moscheles.

Auf dem Weg zum Rußlandfeldzug

120 **Napoleon I.**, Kaiser der Franzosen (1769-1821). Brief mit eigenh. U. "Nap". Danzig, 9. VI. 1812. 4°. 2/3 Seite. 1.600.-

An den Kriegsminister (1806-14) Henry-Jacques-Guillaume Clarke, comte de Hunebourg, duc de Feltre mit Anweisungen zur Umgruppierung und Komplettierung verschiedener Truppenteile: "Monsieur le Duc de Feltre, je vois que le 23e. de ligne a 200 hommes disponible à son dépôt. Placez les dans le 4eme bataillon: faites y vouer les deux compagies du 5. bataillon du même régiment qui fait partie de la 16e. demibrigade provisoire. Ce bataillon étant de 300 hommes sera posté à 500. Vous n'aurez [...] que 300 hommes à trouver pour compléter ce 4e. bataillon. Force, je prie bien qu'il vous ait en sa sainte garde [...]" Mit kleinem Zettel und Versandvermerk "Remis le 18. Juin à M. Gerard". - Noch im Juni 1812 überschritt Napoleon die Memel (bzw. den Niemen) und betrat russisches Gebiet. Anfangs noch siegreich, wurde er im November vernichtend geschlagen.

121 **Nesselrode, Karl Robert von**, Staatsmann und Diplomat (1780-1862). Eigenh. Brief mit U. O. O. und Jahr. 8°. 1 Seite. 120.-

In französischer Sprache an Sir Hamilton mit einer Einladung für den nächsten Tag. Gemeint ist wahrscheinlich der englische Philosoph Sir William Hamilton (1788-1856). - Der aus niederrheinischem Adelsgeschlecht stammende Sohn eines russischen Diplomaten 1802 in die russische Gesandtschaft in Berlin ein, war im diplomatischen Dienst in Stuttgart tätig und hielt sich 1805/06 als Chargé d'affaires in Den Haag auf. 1807 kam er nach Berlin, wurde 1813 Berater Zar Alexanders I. und nahm 1814/15 am Wiener Kongreß teil. 1816 übernahm er das Amt des russischen Außenministers, wurde 1828 unter Zar Nikolaus I. auch Vizekanzler und amtierte 1845-56 als Kanzler des russischen Reiches, der die restaurativen und machtpolitischen Interessen seiner Herrscher vertrat.

122 **Orff, Carl**, Komponist (1895-1982). Eigenh. Musikmanuskript. O. O. und Jahr, [1944/45]. Imp.-Fol. 2 Seiten. 1.200.-

Ein Blatt mit den Seiten 87 und 88 aus der Reinschrift der Partitur zu "Die Bernauerin". Stark rhythmisierte Passage und Schlußton ("pppp") der letzten 11 Takte des ersten Teils. Die Stelle entspricht in der Erstausga-

be des Klavierauszugs den Seiten 68 unten bis 69 (ein Takt vor "75" bis Schlußstrich). Niederschrift mit Angabe der Instrumentierung auf Partitурpapier mit 36 Zeilen. Wenige Bleistifteintragungen. - Dr. Hartmut Schaefer, der Leiter der Musikabteilung des Bayerischen Staatsbibliothek hat freundlicherweise unser Manuskript mit dem vollständigen Autograph des Werks verglichen, das sich als Depositum der Carl-Orff-Stiftung dort befindet (Signatur: Orff ms. 55): "Dabei zeigte sich, daß die beiden Seiten die unmittelbare Vorstufe für die Reinschrift der Partitur bilden: Orff hat die Seiten 87 und 88 nochmals ausgeschrieben, da er die graphische Einteilung der Partitur mehrmals verändert hat. Der Notentext selbst ist auf S. 88 unverändert, abgesehen von den Schlußnoten, die in Brevis-Notenwerten geschrieben sind. Auf S. 87 war anscheinend Platz freigelassen worden, um die Instrumentation zu erweitern; in der endgültigen Fassung wurde aber nur das Glockenspiel hinzugefügt." - "Die Bernauerin" erlebte ihre Uraufführung 1947 am Württembergischen Staatstheater in Stuttgart. - Eindrucksvolles Manuskript.

124 **Peters, Carl**, Kolonialpolitiker (1856-1918). Eigenh. Brief mit U. Kilimandscharo Station, 23. XI. 1891. Gr.-8°. 4 Seiten. Gedruckter Briefkopf "Kaiserlicher Gouverneur von Deutsch-Ostafrika", eigenh. geändert in "[Kaiserlicher] Kommissar". 1.200.-

An den Schriftsteller und Redakteur Ernst Friedrich Wyneken (1840-1905) beim "Hannoverschen Courier": "[...] bitte, theilen Sie doch gelegentlich folgenden Passus als mein Urtheil über die fingierten Massai-Gefechte mit: 'Der K. Kommissar Dr. Peters, hat, wie wir privatim erfahren, mit einiger Belustigung die schrecklichen über seine Expedition erdichteten Massai-gefechte gelesen, und die Betrachtungen, welche man daran geknüpft hat. Er meint, es sei in der That eine außerordentliche Tollkühnheit von ihm gewesen, mit 35 Soldaten zum Kilimandscharo zu marschieren, nachdem er mit 13 Mann Soldaten vor 2 Jahren durch Gallas, die Massais des Nordens, Uganda, und quer durch das 'aufständische' deutsch-ostafrikanische Schutzgebiet gezogen sei. In derartigen Urtheilen zeige sich die ganze nervenschwache und unklare Auffassung der ostafrikanischen Verhältnisse, wie solche durch die Eigenart der Berichte von dort in den letzten drei Jahren allerdings verständlich gemacht werde. Man solle sich in Deutschland mit dem Gedanken vertraut machen, daß in Afrika wie überall nicht so sehr die Mittel als die Art ihrer Anwendung entscheidend sei. Zur Noth komme man dort, bei richtiger Handhabung, auch mit der bloßen Reitpeitsche ziemlich weit.' | Das klingt ein wenig arrogant aber ich habe einige Gründe um solche Antwort auf die Preßhetzerien einer gewissen Clique [den Anhängern seines Gegners Hermann von Wissmann] zu wünschen. Im Uebrigen kann ich Ihnen vertraulich mittheilen, daß ich in betreffs des 'Officiers der Schutztruppen', dessen 'Frau unweit Berlin wohnt', amtliche Untersuchung beantragt habe [...] Lassen Sie sich durch Paniken von hier aus nicht beirren und halten Sie fest an Ihrer kaltblütigen niedersächsischen Beurtheilung afrikanischer Hilfsposten [...] - Peters war im Juli 1891 als Kaiserlicher Kommissar und Mitarbeiter der Gouverneurs von Soden in Moschi am Kilimandscharo eingetroffen, begleitet von einer Schutztruppe, die größtenteils zurückmarschierte. Peters begründete die "Kilimandscharostation" in Marangu. Im August war die Expedition Zelewskis von eingeborenen Wahehes überfallen worden. Das bewegte Peters zu hartem Durchgreifen ("mit der bloßen Reitpeitsche") und zu zwei Todesurteilen gegen Eingeborene; Maßnahmen, die später als "Fall Peters" bekannt wurden und schließlich zum Disziplinarverfahren und zur seiner Amtsenthebung führten. - Etwas knittig und gering fleckig.

125 **Reissiger, Carl Gottlieb**, Komponist und Dirigent (1798-1859). Eigenh. vollständiges Musikmanuskript. O. O. und Jahr [Dresden, 1838]. Qu.-Fol. 2 Seiten. Doppelblatt. 600.-

Von Reissiger "Romance" betitelt. Stichvorlage, in die zur Druckvorbereitung vom Verlag folgende Zusätze eingetragen sind: "Hochformat" | "La coquette - Die Kokette - composée par C. G. Reissiger. Propriété de Ad. Mz. Schlesinger à Berlin. Paris chez Mes. Schlesinger." | "Choix de Romances No. 155." | Verlagsnummer: "S. 2234 (155)". Zusätzlich wurde in roter Tinte eine deutsche Interlinearübersetzung dem französischen Text von Reissiger beigegeben. - Komplette Liedkomposition (46 Takte für Singstimme mit Pianobegleitung) auf den Text "Naguère, il m'en souvient ma belle, tu m'assurais de ton amour [...]". in D-Dur im 4/4 und 3/4 Takt. - Mit kleinen Korrekturen vom Komponisten. - Das Werk ist im Jahr 1838 im Druck erschienen. - Reissiger war seit 1826 Musikdirektor an der Hofoper in Dresden und trat 1828 als Hofkapellmeister die Nachfolge Carl Maria von Webers an, für dessen Werk er sich besonders einsetzte. - Interessantes Manuskript.

127 **Rilke, Rainer Maria**, Dichter (1875-1926). Eigenh. Brief (Fragment?) mit U. O. O. und Jahr [München, ca. 22. VIII. 1916]. Kl.-4°. 4 Seiten. Doppelblatt. 2.200.-

An den Verlag Georg Müller in München über das dort erstmals 1907 erschienene Buch "Verbene Junkers Liebe". Rilke hatte bereits am 5. August 1916 an Rolf von Hoerschelmann die Frage gerichtet, ob er wisse, wer der Verfasser dieses anonym erschienenen Buches sei, das er in der Bibliothek des Dr. Herbert Alberti gefunden habe (Rilke bewohnte dessen Haus in der Münchner Keferstraße 11 von Oktober 1915 bis Juli 1917). Am 23. August meldet er Hoerschelmann: "den Brief an den Autor von Verbene Junker's Liebe habe ich jetzt erst geschrieben, aber er geht heute an Georg Müller", der den Brief an den anonym bleiben wollenden Verfasser weiterleiten wolle (Schnack, Chronik, S. 538f.). - Das im Oktober 1913 erschienene 10-Jahres-Verlagsverzeichnis entschlüsselt auf S. 92 als Verfasserin des Buches Sophie Hoechstetter (1878-1943), eine gute Freundin von Lou Andreas-Salomé und Frieda von Bülow (1857-1909) und als solche dem Kreis um Rilke nicht fernstehend (Hayn-Gotendorf VIII, 87 nennen als Untertitel "Roman einer Lesbierin"); das Verlagsverzeichnis hingegen "Ein Roman, dem toten Oscar Wilde von einem unbekanntem Autor gewidmet"). Frau Hella Sieber-Rilke (Rilke-Archiv Gernsbach) teilte uns freundlicherweise mit: "Der schöne, bewegte Brief Rilkes sollte wohl den Verlag zu einer Neuauflage veranlassen. Daher wurde er vermutlich in zwei Teile zerlegt." - Unser Brief trägt in der rechten oberen Ecke des Doppelblattes die Ziffer "2.", was darauf hindeutet, daß der Anfang des Briefes, eben das erste Blatt oder Doppelblatt, fehlt. Er beginnt unmittelbar: "Ein wunderbares Buch. Eines der wenigen wirklichen Bücher von der Liebe, das ruhig das einzige bleiben dürfte, das ein Mensch in seinem Leben hervorbringt, wenn nicht eben Richtung und Einfluß einer bestimmten Zeit es für sich beansprucht und gebraucht hätten. Dieser 'Anwendung' gegenüber entstand nun in dem Lesenden, die nachhaltige Frage, ob denn von dem unbekanntem Autor nicht noch ein weiteres, absichtsloses Buch zu erwarten, zu erhoffen, ja zu fordern sei. Sollte er, der im Menschlichen so Erfahrene und Erleichterte, sollte er niemals mit unbeschreiblichem Schrecken in sich gewahr geworden sein, daß seine innere Vorbereitung weit über das Gegebene hinaus gültig sei? Daß er gar nicht nur beauftragt war, einer bestrittenen Erscheinung aus den unendlichen Verwandlungen der Liebe voranzugehen, sondern von ihr selbst, von der ganzen Liebe, vom Eros Zeugnis und Aussage zu errichten und für die ihm erschlossene Herrlichkeit einzustehen. Wer Liebe irgendwie erfährt

und leistet, der ist ja schon über die Einzelheiten der Liebe hinaus. Und will er dann wirken, so genüge es ihm nicht, die oder jene Art der Liebe freizugeben: denn er gehört schon zu denen, die im Geiste der Engel von jenen letzten Dingen der Liebe zu reden, zu rufen, zu verkünden haben, für welche Ahnen, Anschauen und Umarmung nichtmehr Steigerungen und Wandlungen sind, weil sie nur wie Trümmer scheinen, die der Strom ununterbrochener Begebenheiten von einem zum anderen reißt; nicht die Stationen und Verantwortlichkeiten der Liebe, sondern die Ohnmächte sind, die zahllos in den Strömungen untergehen. Sie werden wissen, an welche (hingebungsvollsten und reinsten) Seiten in dem Buch von Verbenes Liebe ich denke, wenn ich dem unbekanntem Autor zumuthe, nicht von einer Liebe zu handeln, sondern von dem größten Umkreis aller Möglichkeiten der Liebe, von der Befreiung zum ganzen, weitesten und unendlichsten Gefühl, von des Herzens starker unaufhaltsamer Himmelfahrt war [...] Und so schwank ich zum Schluß zwischen dem Wunsche, der diesen Brief hervorgerufen hat, und dem anderen Wunsche, daß der verschwiegene Besitz, den Verbene Juncker's Liebe nicht verrathen hat, einfach nur da sei in dem Menschen, der irgendwo lebt: denn er wirkt auch so, in seinen Nächsten, ins Unendliche [...]"

128 **Rilke, Rainer Maria**, Dichter (1875-1926). Eigenh. Brief mit U. O. O. und Jahr [München, ca. 1916]. Kl.-4°. 2 Seiten. 1.200.-

"Mein verehrtes Fräulein, | Haben Sie Dank für Ihr gütiges Gedenken; ich habe, im Gegentheil, den 'Cornet' nie vorlesen hören, weil ich es, bei der Einstellung, die ich zu meinen Arbeiten habe, als etwas beinahe Beirrendes empfände, sie in einer anderen Stimme als der meinen aufzunehmen! Dies schließt mich nun leider auch von Ihrem Abend aus, wie nebenbei der Umstand, daß ich jetzt alle meine Abende, ohne Ausnahme, zuhause zubringe. Aber glauben Sie, ich habe Dankbarkeit und Zuwendung für Ihre Leistung und Ihre herzlichen Worte [...]" - Kleiner Lichtrand.

129 **Ritschl, Friedrich Wilhelm**, Altphilologe, Lehrer Nietzsches (1806-1876). Eigenh. Brief mit U. Bonn, 20. VII. 1841. Gr.-4°. 2 Seiten. 180.-

An seinen Kollegen, den Theologen und Orientalisten Augustin Scholz (1794-1852) in Bonn: "[...] erlauben Sie mir, Ihnen schriftlich das Anliegen vorzutragen zu dürfen, welches ich in meinem und meines Collegen Welcker Namen aussprechen wollte. Es ist Ihnen bekannt, daß dieses Jahr die jährliche Versammlung der deutschen Philologen und Schulmänner in Bonn stattfinden wird. Es kann nicht anders als wünschenswerth erscheinen, daß auch die Universität eine gewisse Theilnahme an diesem Termin zu erkennen gebe; zumal da von Anfang an die Theilnahme sich nicht bloß auf Philologen von Fach, sondern auch auf die Schulmänner aller Fächer, und außerdem auf alle Gönner und Freunde der Alterthumswissenschaften, der klassischen Bildung und des gelehrten Schulwesens erstreckt hat. In dieser Woche beabsichtigen wir ein Comité zur vorläufigen Berathung der nöthigen Vorbereitungen und Anstalten zusammenzutreten zu lassen, in diesem möchten wir eine jede der hiesigen Facultäten durch ein Mitglied vertreten sehen, und wandten uns daher an Sie mit der ergebensten Bitte, als Repräsentant der katholisch-theologischen an dem Comité theilnehmen zu wollen. Wir wenden uns an Sie um so mehr, als ja gerade die philologische Seite der Theologie in Ihrer Facultät durch Sie schon vertreten wird. Bemühung und Arbeit wird Ihnen dabei so wenig wie den Repräsentanten der übrigen Facultäten zugemuthet; aber auf Ihren gütigen Rath erlauben wir uns zu rechnen [...]" - Ritschl wurde 1839 Professor in Bonn, wo er 1854-65 auch Oberbibliothekar an der Universitätsbibliothek war. Er veröffent-

lichte grundlegende Schriften, insbesondere zum Frühlateinischen. - Minimal knittrig.

130 **Ritschl, Friedrich Wilhelm**, Altphilologe, Lehrer Nietzsches (1806-1876). Eigenh. Brief mit U. Bonn, 19. II. 1850. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse und Eingangsvermerk. 120.-

An den Buchhändler J. M. Heberle in Bonn: "Ew. Wohlgeboren ersuche ich noch die beifolgenden zwei Bände in die nächste Auction aufzunehmen. Herr Prof. Böcking sagt mir, er wünsche sein Exemplar der stenographischen Berichte der Frankfurter Nationalversammlung mit dem meinigen, welches bereits in Ihren Händen ist, zu vertauschen, weil ihm dessen Einband besser gefällt. Haben Sie, bitte ich, die Güte, diesen Tausch zu veranstalten, natürlich ohne irgend eine Entschädigung, da ja übrigens beide Exemplare gleich vollständig sein werden. In der Hoffnung, daß es Ihrer gefälligen Bemühung gelingen möge, das nach Köln gekommene Exemplar von Kochs Handbuch der Universitäten bald wiederzuerwerben [...]" - Gering fleckig. - Beiliegt: Ders. Eigenh. Schriftstück mit U. Bonn, 14. II. 1855. Qu.-8°. 1 Seite. Quittung über acht Taler "Erlös aus der Auction vom 3. November 1854" für Matthias Lempertz. - Einriß.

131 **Roth, Joseph**, Schriftsteller (1894-1939). Eigenh. Brief mit U. Paris, 27. III. 1929. Gr.-8°. 1/2 Seite. Doppelblatt. Hotelbriefpapier. Mit eigenh. Umschlag. 1.500.-

An den in Paris lebenden Journalisten und Übersetzer Isak Grünberg (1897-1953) in sehr kleiner Schrift: "[...] Herr [Zwi Cheskel bzw. Hans] Klötzel [Journalist; 1891-1951] hat mir erzählt, daß Sie ihm meine Adresse unter Vorbehalt gesagt haben. Ich bin sehr gerührt von der Diskretion, mit der Sie mich behandeln und bitte Sie versichert zu sein, daß Sie keineswegs zu denjenigen zählen, vor denen ich mich in Acht nehme. Ich bitte Sie deshalb, an einem der nächsten Tage wenn Sie Zeit und Lust haben, mir ein Rendez-Vous zu geben. Wenn es geht, 3-4 Tage vorher [...] Bitte eine pneumatische Karte statt eines Telephons!" - Briefpapier: "Hotel Restaurant Foyot Paris". - Grünberg lebte als Korrespondent des "Berliner Tagblattes" in Paris. - Dekorativ.

132 **Rothschild, Karl Mayer von**, Bankier (1788-1885). Brief mit eigenh. längerer Nachschrift und U. Neapel, 18. III. 1842. Gr.-4°. 4 Seiten. Doppelblatt. Bläuliches Papier. 500.-

Ausführlicher Brief an Meyer Amschel von Rothschild u. Söhne (also seine Brüder) in Frankfurt. Der Bankier dankt für eine "Mitteilung in Betreff des Gutes Grasserhof beim Altenberg gelegen, und daß S. E. der H. Minister [...] verkaufen will". Er bittet um Besichtigung und Prüfung des Gutes und seiner Bücher durch Dr. Wöhler und um Kauf in seinem Namen, wenn der Ertrag gut ist. Daneben über die Güter in Seckbach, die ihm Unannehmlichkeiten gebracht hatten. Eigenhändige Nachschrift: "Wenn auch das Gut jetzt noch keine 3% trägt u. H. Wöhler aber fest überzeugt ist, daß es durch Verbesserung dahin gebracht werden kann so soll dies auch kein Hinderniß im Kauf sein. Wegen M. C. 100000 Nassau. für das hiesige Haus, bitte ich Sie zu verfahren wie Sie es für gut finden, verkaufen, oder vertauschen [...] es hat H. Confessions Rath gar nichts von den Revenuen gesagt. Nach der Margenzahl wäre das Guth wohlfeil, wir können es [...] nicht so genau nehmen weil wir nicht überall so leicht kaufen können [...]" - Karl Mayer von Rothschild aus Frankfurt (der Sohn von Meyer Amschel von Rothschild und Bruder von Amschel Meyer, Jakob Mayer, Nathan Mayer und Salomon Mayer von Rothschild) arbeitete

zunächst im väterlichen Bankhaus, dann in Berlin und Hamburg. 1820 errichtete er in Neapel ein eigenes Bankhaus, das bis 1860 bestand. Dort wirkte er mit der Regierung des Königsreiches, wie mit denen der anderen italienischen Staaten Finanzgeschäfte ab. Nach einer Staatsanleihe für den Papst verlieh dieser Rothschild den Erlöserorden. Er stiftete große Summen für wohltätige Zwecke und engagierte sich für Kunst und Wissenschaft. - Etw. Tintendurchschlag. - Briefe dieses bedeutenden Bankiers sind äußerst selten.

133 Sauerbruch, Ferdinand, Chirurg (1875-1951). Masch. Brief mit eigenh. U. München, 9. I. 1925. Gr.-4°. 1 Seite. Gedruckter Briefkopf "Chirurgische Klinik München [...]". 500.-

An seinen Schüler, den Arzt Walter Birkelbach (?-1938) in Wolfratshausen: "[...] Es tat mir wirklich leid, dass die Hochzeit nicht in unserem Hause stattfand, auf der anderen Seite kann ich aber Ihre Gründe gut verstehen, dass wir darüber gar nicht weiter zu reden brauchen. Inzwischen sind Sie nun glücklich verheiratet und meine Frau und ich wünschen Ihnen von Herzen alles Schöne und Gute! Wir möchten ein kleines Zeichen unserer freundschaftlichen Gesinnung Ihnen beiden senden, müssen aber warten, bis Sie zurückgekehrt sind, um es Ihnen dann zu bringen [...]" - Knickfalte.

135 Schlegel, Caroline von, Schriftstellerin, Gattin von August Wilhelm Schlegel (1763-1809). Eigenh. Schriftstück. O. O. und Jahr. 8°. 1 Seite. 400.-

Buchbestellung: "Verbundenster Dank und Neue gehorsamste Bitte | 1.) Mem: de Constant T. V. | 2.) Goethe's Iphigenia | 3.) Etwas von Spaniens Gesch. in der Periode vor dem französischen Kriege und in der Folge | 4.) Irgend etwas von Mad Genlis von der ich nichts kenne als Les meres rivales. Ihre Erziehungs Schriften, sind, denk' ich, geschätzt - La Valière wird gelobt. 5. Nekrolog der Deutschen."

136 Schlegel, Friedrich von, Schriftsteller (1772-1829). Eigenh. Billett mit U. O. O. und Jahr, [ca. 1800]. Qu.-16°. 1 Seite. 500.-

"Dürfte ich mir die Geschichte der alten Poesie auf eine Zeitlang wieder zurück erbitten [...]". - Schlegel veröffentlichte 1798 seine "Geschichte der Poesie der Griechen und Römer", von der lediglich der erste Teilband erschien. - Minimale Randbräunung.

137 Schmidt, Arno, Schriftsteller (1914-1979). Masch. Brief mit eigenh. U. Bargfeld, 22. III. 1959. Qu.-Kl.-8°. 1 Seite. Rosa getöntes Papier. 380.-

Auf einem seiner berühmten Karteizettel mit braunem Farbband. An eine Antiquarin: "[...] Darf ich Ihnen wieder einmal eine neue Suchliste anvertrauen? Am wichtigsten sind mir zur Zeit die Nummern 1 und 21, also Schefer und Hippel. Schreiben Sie mir bitte, sobald Sie mir etwas anbieten können [...]" - Sowohl über Leopold Schefer ("Der Waldbrand oder Vom Grinsen des Weisen") als auch über Theodor Gottlieb von Hippel hat Schmidt Funkessays verfaßt. - Sehr selten. - Siehe Umschlag.

138 Schmidt, Arno - Reichert, (Gerd-) Peter, Graphiker (1955-2001). Arno Schmidt. Porträtradiierung mit eigenh. Bleistiftsignatur des Künstlers. O. O., 1987. 4°. Bildgrösse: 12,5 x 9 cm. 120.-

Probeabzug des in 50 Exemplaren gedruckten Porträts. - Peter Reichert, geboren 1955 in Schleswig-Holstein und Schüler des mit Schmidt befreundeten Künstlers Eberhard Schlotter, schuf während eines Arno-Schmidt-Stipendiatates eine Mappe zu Schmidts Roman "Aus dem Leben eines Fauns".

139 **Schönberg, Arnold**, Komponist (1874-1951). Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin-Charlottenburg, "Nussbaum-Allee 17", 18. VI. 1930. Fol. 1 Seite. Gedruckter Briefkopf. 980.-

An den in Paris lebenden Journalisten und Übersetzer Isak Grünberg (1897-1953): "[...] unter der Bedingung, dass der Artikel aus dem Querschnitt 'Mein Publikum' unverändert und ungekürzt übersetzt wird, würde ich der Zeitschrift für Kunst und Literatur in Mailand gegen ein Nachdruckshonorar von fünfzig Mark den Abdruck gestatten [...]" - Schönbergs Essay "Mein Publikum" war im Aprilheft der Zeitschrift "Der Querschnitt" erschienen und sollte nun in der Zeitschrift "Giovedì" Verwendung finden. Schönberg hatte 1930 große Hoffnungen auf seine Oper "Von heute auf morgen" (op. 32) gesetzt. Die Aufführungen an der Frankfurter Oper und über Rundfunk im Jahr 1930 sollten den Komponisten jedoch enttäuschen. Seine Hoffnungen auf populären Erfolg sollten sich nicht bewahrheiten. Etwa zwei Monate nach der Uraufführung verfaßte Schönberg den Essay "Mein Publikum", in dem er argumentiert, die Sachverständigen - vor allem Dirigenten, Ausführende und andere im Musikleben einflußreiche Personen - seien für den Mangel an Verständnis seiner Musik verantwortlich zu machen. "Aufgefordert, über mein Publikum etwas zu sagen, müßte ich bekennen: Ich glaube, ich habe keines." - Beiliegend ein Durchschlag von Grünbergs Anschreiben.

Der Misogyn

140 **Schopenhauer, Arthur**, Philosoph (1788-1860). Eigenh. Brief mit U. Frankfurt am Main, 2. XII. 1850. 4°. 2 Seiten. Doppelblatt. Mit eigenh. Adresse und Frankaturstempel. 19.500.-

An den Juristen und Freund Johann August Becker (1803-1881) in Mainz: "[...] Ich danke Ihnen herzlich für die Mittheilung Ihrer Entdeckung, u. ist mir der Antheil, den Sie, schon seit einer Reihe Jahre, so unermüdlich an meiner Sache nehmen, gar wohlthätig, bei der allgemeinen Vernachlässigung. Das Buch ist mir noch nicht zu Gesichte gekommen, u. habe ich die Buchhandlung ersucht, es mir zu schicken, wenn es ihr zukommt. Inzwischen habe ich Ihren Brief an [Julius] Frauenstädt geschickt u. hoffe ich, daß er dadurch zu einer Recension bewogen werden wird. Es fehlt nur jetzt an Litteraturzeitungen: wenn dem Deutschen die ausgehn, wie die Quellen im Sommer, muß es weit mit ihm gekommen seyn u. mit der Barbarei [lat. barba, Bart], deren Zeichen stets die Bärte gewesen sind. Ich danke für Ihr gütiges Anerbieten u. werde es eventualiter benutzen. Dr. Emden hat Ihren Vorschlag, nach einigem Bedenken, gebilligt u. einen materiel[l]en Grund zu einer Klage von meiner Seite hinzugefügt, wodurch die Sache an Ansehn sehr gewinnt. So habe ich es denn der betreffenden Dame vorgelegt u. erwarte ihre Antwort, in der Ungewissheit, die stets eintritt, wenn man mit Weibern zu thun hat, wie Sie schon wissen. Die folgen in allen Dingen nur ihrer Laune u. schreiben bloß wenn es ihnen beliebt [...]" - Johann August Becker stand seit 1844 mit Schopenhauer im Briefwechsel. Der Philosoph nannte ihn seinen "gelehrtesten Apostel" und ihren schriftlichen Gedankenaustausch das beste, was von ihm selbst und anderen in Briefen niedergelegt sei (vgl. A. Hübscher 1989, S. 304). Becker hatte in Immanuel Hermann Fichtes Buch "Die philosophischen Lehren von Recht, Staat und Wille" (Leipzig 1850) ein Kapitel über Scho-

penhauer entdeckt und diesem hierüber brieflich Mitteilung gemacht. Schopenhauer leitete Beckers Brief am 1. Dezember 1850 an seinen "Erz-evangelisten" Julius Frauenstädt (1813-1879) weiter, um ihn zu einer Rezension von Fichtes Buch zu bewegen. Nachdem er selbst das Buch erhalten und gelesen hatte schrieb er am 10. Januar 1851 an Frauenstädt sein scharfes Urteil: "Er [Fichte] lügt verteufelt, besonders auch, daß meine Lehren beim Herbart oder Schleiermacher zu finden wären." - Mit der Kölner Bankierstochter und -gattin Sibylle Mertens-Schaaffhausen (1797-1857), der Universalerbin seiner Schwester Adele, hatte sich Schopenhauer in einen langwierigen Rechtsstreit um einen Pachtzins verstrickt. Einem von dem Juristen Martin Emden aufgesetzten Vergleichskontrakt stimmte die Dame zwar mündlich zu, der Vergleich konnte jedoch erst 1854 geschlossen werden; die im Brief erwähnte Klage kam dennoch nicht zustande. - Schopenhauer hatte zum Zeitpunkt unseres Briefes die "Parerga und Paralipomena" druckfertig gemacht, die 1851 erschienen. Seine Schlußäußerung fügt sich nahtlos an das dortige Kapitel "Über die Weiber" an. - Der Empfänger schenkte unseren Brief 1862 an Richard Wagner, dessen Familie ihn an Friedrich Wilhelm Schuder, Verwaltungsleiter der Festspiele in Bayreuth von 1897-1930, weitergab. Hübscher (Nr. 242) konnte daher den für ihn nicht auffindbaren Brief nicht nach dem Original drucken, sondern lediglich nach einem früheren Druck. - Leichte Knickfalten.

141 **Schubert, Gotthilf Heinrich von**, Naturforscher (1780-1860). Eigenh. Brief mit U. Altenburg, 17. VI. 1803. 4°. 1 1/2 Seiten. 250.-

Höchstwahrscheinlich an seinen verehrten Lehrer Johann Gottfried Herder, den obersten Leiter des Gymnasiums in Weimar: "Ich habe seit ich von der Academie weg bin noch einmal mit der alten Liebe meine Schuljahre durchgedacht, und in dem lebendigen bürgerlichen Bemühen der Menschen um mich her, die mir zum Theil so theuer sind ist auch der Dunst gewichen der in der letzten Zeit meines Akademisirens [...] um mich war. Ich sehe die Welt mit andern, und mir ist es als ob mit helleren Augen. Ich fühle mich mich [...] gedrungen Ihnen theurer Lehrer das recht innig und mit Liebe zu danken was Sie an mir thaten, wie Sie für mich recht ein gutes Werkzeug Gottes waren, und mir in der besten Wissenschaft das erste Licht gaben. Ich weiß es noch wohl wie mir war als ich von Greiz aus zu Ihnen kam, und wie mir war als ich wieder von Ihnen gieng [...] Ich bin ein praktischer Arzt hier in Altenburg, und bin mit meiner Praxis recht eifrig denn ich habe sie lieb gewonnen, und darf wohl sagen daß ich sie mit mehr Neigung treibe als viele um mich her. Meine ersten Versuche in Jena schon, waren an Taubstummen. Ich lege Ihnen hier das Resultat meiner Erfahrungen in meiner Inauguralschrift dar [...] Noch kann ich Ihnen vertrauen daß ich sehr glücklich durch Liebe [zu seiner Braut Henriette Martin] geworden bin [...] daß auch dies der Grund war der mich hier zurückhielt, denn alle Vorbereitungen waren schon zu einer Abreise nach Africa getroffen [...]" - Herder hatte Schubert in den Kreis seiner Familie aufgenommen und ließ ihn an seinem Privatunterricht teilnehmen. Die erwähnte praktische Arztstätigkeit in Altenburg, nach der Promotion 1803 mit einer Dissertation über die galvanische Therapie angeborener Taubheit ("Dubitata quaedam supra hominum a nativitate surdorum medelam galvanismo suscipiendam"), konnte Schubert nicht befriedigen. 1805 begab er sich als Hörer des Geologen und Mineralogen Abraham Gottlob Werner nach Freiberg. - Minimal fleckig. - So früh sehr selten.

142 **Schumann, Clara**, Pianistin und Komponistin (1819-1896).
Eigenth. Brief mit U. Wildbad Gastein, 6. VIII. 1881. Gr.-8°. 1 1/2
Seiten. Unter Passepartout und Glas gerahmt. 800.-

An ihren Bankier, möglicherweise Kommerzienrat H. Rittner in Frankfurt: "[...] wollen Sie die Freundlichkeit haben für meine Rechnung umgehend 100 (Ein Hundert) Gulden Oestr: hierher und zwar unter folgender Adresse zu senden: Herrn Alwin Wieck | Wildbad Gastein | Miethhaus von Bauer an der Kirche [...] Meine Adresse ist von nun an, Waldhaus Flims, Graubünden Schweiz. Ich vergaß daß ich außerdem für mich selbst noch 600 Mark in Papier zu haben wünschte und bitte mir diese umgehend nach München Postlagernd zu senden." - Alwin Wieck (1821-1885) war Clara Schumanns Bruder. "Nach ihrer Rückkehr aus England hatte Clara [...] den Juli und August in Gastein und Flims verbracht und war [...] am 17. September nach Frankfurt zurückgekehrt." (Litzmann III, 420). - Dekoratives Stück.

"wenn man alt wird, muss man resigniren"

143 **Schumann, Clara**, Pianistin und Komponistin (1819-1896).
Brief mit eigenth. U. Ober-Salzberg, 12. VIII. 1886. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 300.-

An den Hamburger Dirigenten Julius von Bernuth (1830-1902): "[...] Wir waren gerade in dieser Zeit auf der Reise von Franzensbad hierher, und so kam es, dass meine telegraphische Antwort Sie nicht mehr auf dem Rigi erreicht haben würde. Ich schreibe Ihnen daher diese Zeilen nach Falkenstein, um Ihnen mein Bedauern auszudrücken, dass ich abermals Ihrer freundlichen Einladung nicht folgen kann, da ich überhaupt keine öffentlichen Proben mehr machen kann, selbst nicht, wenn Sie dieselbe [...] 2 Tage vor dem Concert einrichteten. Es hilft eben nichts, wenn man alt wird, muss man resigniren. Dass es mir nicht leicht wird, werden Sie mir glauben [...]". - Clara Schumann hat den vorliegenden Brief ihrer Tochter Marie diktiert, die sie auf der Reise nach Franzensbad, wo man bis zum 6., und auf den Obersalzberg, wo man bis zum 29. August blieb, begleitete. - Knickfalten, etw. knittrig.

144 **Schwab, Gustav**, Schriftsteller (1792-1850). Eigenth. Albumblatt mit U. O. O. und Jahr [Wien? um 1840]. Gr.-4°. Auf lithogr. Schmuckbild. Doppelblatt. 650.-

"Hinunter muß der Erde Pracht | Zum düstern Grabeshügel, | Das Aechte rettet aus der Nacht | Die Kunst auf ew'gem Flügel [...]" - Die Verse entstammen der letzten Strophe von Schwabs Ballade "Hans Hemmling". - Ein Albumblatt in seltener Form, nämlich auf einer zu diesem Zweck gefertigten Lithographie; oben neugotisches Architekturwerk, links und rechts Sänger und Sängerin in mittelaltlichem Gewand, Blumen und Blätterranken, unten eine stilisierte Ansicht von Wien von Osten aus gegen den Kahlenberg mit Karlskirche, Stefansdom etc.

147 **Steinle, Edward von**, Maler (1810-1886). 5 eigenth. Briefe mit U. Frankfurt am Main, 4. XI. 1867 bis 20. IV. 1880. 8°. Zus. ca. 10 Seiten. 500.-

An den Verlag Bruckmann in München. - I. (4. XI. 1867): "[...] Außer den sehr gütigen Zeilen Ihrer Frau Gemahlin habe ich auch die Ihrigen [...] bezüglich des Shakespeares Unternehmens richtig erhalten. Schon früher hatte ich nach Verbindung mit Herrn V. Müller, und wie ich nicht zweifle in Ihrem Sinne, wegen dieser Angelegenheit an Herrn Leighton geschrie-

ben. Dieser Brief ist bis jetzt unbeantwortet geblieben was mich voraussetzen läßt daß Leighton nicht in London ist; da sich mir aber eine sichere Gelegenheit geboten so werde ich die Aufforderung an ihn in diesen Tagen wiederholen, denn er könnte nun wohl zurückgekehrt sein. Ich gestehe Ihnen, daß mich ein Unternehmen welches so ohne Weiteres einen ganzen Shakespeare umfaßt in gewisser Weise erschreckt, weil ich glaube es müßte bei einer solchen Aufgabe erst durch die Künstler die richtige Tonart gefunden werden die aus kleinerem Umfang noch mehr Verlangen macht, so daß etwas Ganzes, Umfassendes dann zur Nothwendigkeit würde, und das - muß abgewartet werden. Dürfte ich rathen, so würde ich nicht den ganzen Dichter in Aussicht nehmen sondern erst zusehen was sich durch drei oder zwei Künstler bei den ihnen vertheilten Rollen in Jahresfrist ergibt. Die Aufgabe ist interessant und anziehend genug denn ich finde daß nur sehr wenig da ist was die Dichter in der so feinen und naturnahen [...] seiner Menschen wieder giebt. Herr V. Müller hat für Sie, verehrter Herr, so zu sagen das Versprechen von mir mitgenommen daß ich im Laufe des künftigen Jahres zwei bis drei Compositionen aus den Lustspielen machen solle. Ich sehe aus Ihren Zeilen, daß dies auch Ihr Wunsch ist denn Sie erinnerten sich ja an meinen Kaufmann von Venedig. Zur Ölmalerei die ihrer Natur nach unverhältnismäßig viel Zeit erfordert könnte ich mich nicht verstehen. Bilder aber welche 5 fuß hoch und im Verhältnis breit, sind wohl eher colorierte Cartons als Aquarelle zu nennen und auch hierbei kommt der Zeitaufwand sehr in Betracht. Meine collorierten Cartons welche Herr v. Chauite hier besitzt aus den Dichtungen Cl. Brentanos, von denen ich so sehr gewünscht habe daß Sie sie einmal sichten sind vielleicht 4 fuß hoch und die größeren etwa 6 fuß breit. Nach meiner Berechnung nun, würde das Honorar für einen collorierten Carton in solcher Größe doch wohl 1000 fl. betragen müssen. Der natürliche Director des Unternehmens werden immer Sie sein die artistische Leitung aber muß der Künstler Genius übernehmen - das Format würde ich nach Bedürfnis variierend feststellen und den Künstlern die Gegenstände überlassen zu denen sie Neigung und Lust haben; einschreiten aber natürlich da wo zwei auf denselben Gegenstand verfielen. Ich schreibe vielleicht morgen noch einmal an Leighton und werde wenn ich von ihm Antwort bekomme nicht unterlassen Ihnen sogleich Mittheilung derselben zu geben. [...] - II. (4. XII. 1867): "[...] Bezüglich des Formates unseres Unternehmens erlaube ich mir 4 fuß Breite und 5 fuß 6 Zoll Höhe in Vorschlag zu bringen. Für den Fall, daß Ihnen das genehm ist, und weil das Fußmaß im deutschen Vaterland ein sehr bewegliches ist, lege ich hier einen Frankfurter Fuß bei, nach welchem ich mich richten werde. Da ein fester dunkler Strich besser abgrenzet als der Blindrahmen so möchte ich vorschlagen daß rundum ein Papierrand von einem Zoll Breite stehen bleibt. Ich habe mir das Verhältnis 4 - 5 1/2 nach dem Maaße aufgezeichnet und es scheint mir ein richtiges zu sein, gestatten Sie mir aber hier die Anfrage ob es nicht auch zulässig wäre dasselbe Format wenn es der Gegenstand einer figurenreichen Composition erfordert in die Quere zu nehmen? Mir scheint das im hohen Grade wünschenswerth und die Abwechslung da das Format dasselbe bliebe wohlthätig, selbst im Falle des Zimmerschmuckes. Nicht so leicht als diese Feststellung wäre es mir die zuerst zu behandelnden Gegenstände auszuwählen denn dabei muß zugleich gewissermaßen componiert werden. Ich denke es wäre kein übler Anfang mit - Was Ihr wollt. Die Zählung der Widerspenstigen, und die lustigen Weiber von Windsor. Ihr Einverständnis über diese Punkte zu wissen wäre mir sehr angenehm. Als ich Ihnen das letztmal schrieb glaubte ich Herrn Müller schon in München er besuchte mich zu meiner Überraschung hier vor seiner Abreise und hatte die Güte mir seine Entwürfe zu zeigen. Ich fand sie sehr schön und geistreich und freute mich sehr durch einen gestern erhaltenen Brief von ihm der um die Feststellung des Musters säufzt, zu hören daß Sie bereits ihm Auftrag zur Ausführung gegeben haben. Von Leighton habe ich

Nichts erhalten und ich muß leider befürchten daß meine beiden Briefe nicht in seine Hände gekommen sind, wegen mangelhafter Adresse. Ich werde noch etwa eine Woche zuwarten und dann noch einmal schreiben. Aller Wahrscheinlichkeit nach werde ich schon im nächsten Monat Januar mit den Cartons beginnen können. [...]" - III. (12. XII. 1875): "[...] Ihre gütige Sendung der Photographien nach Shakespeare habe ich richtig erhalten, und spreche Ihnen für dieselben meinen Dank aus. Ich finde sie alle gut gelungen und meine frühere Erfahrung daß sich Sepia-Zeichnungen gut photographieren, hat sich auch bei dem Kaufmann von Venedig bestätigt, obschon dieselbe nicht auf Photographie berechnet war. Ich hoffe wir werden Beide unseren Eigensinn nicht zu bereuen haben, abschon ich auf das Publikum gar kein Vertrauen habe. [...]" - IV. (5. XI. 1879): "[...] Da mir Herr Bruckmann bei einer Besprechung wegen Vervielfältigung meines 'Kaufmanns von Venedig' auf das bestimmteste erklärte, daß das Format meiner Bilder nicht das für ihn [...] sei, habe ich jeden Gedanken daran aufgegeben. Der Käufer des Bildwerkes hat mit mir zugleich in Wien Baron Victor v. Erlanger bevollmächtigt das Bildnis in Empfang zu nehmen und nach London zu versenden was vielleicht nun bereits geschehen ist - Indem ich bedaure auf Ihren Wunsch nunmehr nicht mehr eingehen zu können, bemerke ich daß der Besitzer davon verständigt ist, daß eine Vervielfältigung nur mit meiner Zustimmung und gegen ein Honorar von 2000 f. statt finden kann. [...]" - V. (20. IV. 1880): "[...] Ich habe vorgestern Ihre gütige Sendung 'der Meisterwerke des Stifts Neuburg' erhalten und spreche Ihnen dafür meinen ergebensten Dank aus. Es sind dies die besten Nachbildungen die ich jemals gesehen, und ich spreche Ihnen meinen Glückwunsch aus zu einem Unternehmen das wirklich einen hohen künstlerischen Wert hat. [...]" - Steinle wurde 1850 wurde Professor der Historienmalerei an der Städelschule in Frankfurt. - Aus der Sammlung Vanselow.

148 **Strauss, Richard**, Komponist (1864-1949). Eigenh. Brief mit U. (München), "Herzog Rudolfstrasse 8", 11. I. 1897. 8°. 2 Seiten. 980.-

An den Dirigenten des Théâtre de la Monnaie in Brüssel, Joseph Dupont (1838-1899) über die italienische Sopranistin Gemma Bellincioni (eig. Matilda Cesira; 1864-1950): "[...] Die berühmte italienische Primadonna Gemma Bellincioni, in Gesang und Darstellung eine Künstlerin allerersten Ranges, möchte gerne im Theatre de la Monnaie in Brüssel gastieren und bat mich, ihr eine Empfehlung an Sie [...] geben zu wollen. Wenngleich ich weiss, daß Sie gegenwärtig zu dem Theater in keinen directen Beziehungen stehen, so bin ich doch fest überzeugt, daß Ihr Einfluß u. das Gewicht Ihres künstlerischen Namens sicher die Macht haben, der Dame zur Erfüllung ihres Wunsches zu verhelfen. Ich glaube, der Agent von Frau Bellincioni [...] wird sich selbst an Sie wenden; Zweck meines Briefes ist demnach nur, zu bestätigen, daß Frau B. eine außerordentliche Künstlerin ist, die auch in Brüssel eines großen Erfolges sicher ist [...]" - Anfang Dezember 1896 hatte Strauss in Brüssel gefeierte Konzerte gegeben und dabei auch die Freundschaft von Joseph Dupont gewonnen, dem er später den "Don Quixote" widmete (Schuh, Jugend und frühe Meisterjahre, S. 435 f.). Gemma Bellincioni machte sich in der Rolle der Santuzza bei der Premiere von "Cavalleria Rusticana" (17. Mai 1890) einen Namen. Später gab sie die erste italienische "Salome" (1906).

149 **Strauss, Richard**, Komponist (1864-1949). Eigenhändiges vollständiges Musikmanuskript mit Widmung und zweifachem eigenhändigen Namenszug. O. O. und Jahr [möglicherweise Marquartstein, um 1900/05]. Fol. Titelseite mit Widmung sowie 3 Seiten Musik. Auf 5-zeiligem Schmuckpapier-Doppelblatt mit ornamentaler Umrahmung in Blaudruck. 19.500.-

Vollständige und schöne Niederschrift einer bislang völlig unbekanntenen Komposition für Klavier, von der weder das Werkverzeichnis von Mueller von Asow noch dasjenige von Trenner Kunde gibt. - Titel: "Impromptu für Pianoforte componirt von Richard Strauss." - Widmung: "Seiner Königlichen Hoheit | dem Prinzen Heinrich von Bayern | ehrfurchtsvoll gewidmet." - Prinz Heinrich Luitpold von Bayern (1884-1916) war der einzige Sohn des Prinzen Arnulf (1852-1907) und seiner Gemahlin Therese von Liechtenstein (also ein Neffe von König Ludwig III.) und starb in der Nacht vom 7. auf den 8. November 1916, nachdem er bei einer Erkundung schwer verwundet worden war. - Die Komposition in C-Dur mit der Vortragsbezeichnung "Allegretto" umfaßt einen Auftakt und 56 Takte; nach Takt 29 ist eine virtuose Kadenz aus 16tel-Noten eingefügt (rubato, eigentlich 4 Takte). Auf der letzten Seite finden sich die Vortragsbezeichnungen "langsam, religioso" und "tranquillo". - Etw. fleckig und im Oberrand wasserrandig. - In dunkelblauer Leinwandmappe mit Silberprägung auf den Deckeln (außen mit stärkerem Wasserschaden).

152 **Strauss - Autographenfächer**. Briséfächer mit 9 Unterschriften von Münchner Künstlern etc. München, 20. I. 1900. Radius und Stablänge 24 cm. 500.-

Außer dem Namenszug des Komponisten Richard Strauss (1864-1949) finden sich Ernst von Possart (Schauspieler und Intendant; 1841-1921), Franz von Lenbach (Maler; 1836-1904; mit Zeichnung einer Malerpalette), Wilhelm von Borscht (Bürgermeister von München; 1857-1943), Franz von Stuck (Maler; 1863-1928), Albert von Keller (Maler; 1844-1920), Hermann Rüdigsühli (Maler; 1864-1944; mit Tuschfederzeichnung), Hugo Reichenberger (Komponist und Hofkapellmeister; 1873-1938) und Alexander Fuks (Maler; 1863-1927). - Wohlerhalten.

"wo bei uns alle Diskussion aufhört -: da fängt sie an"

154 **Tucholsky, Kurt**, Schriftsteller (1890-1935). Masch. Brief mit eigenh. U. "Tucholsky". O. O. [Hindås in Südschweden], 30. IV. 1934. Gr.-4°. 1 Seite. Dünnes Papier. 2.500.-

An den Schriftsteller Hermann Budzislowski (1901-1978) als Herausgeber der "Neuen Weltbühne" im Prager Exil mit Dank für dessen Briefe: "[...] Der Ordnung halber und weil ich mit meinen Briefen nicht mitlaufen kann: 'Verstimmung' jibt et nich. Ein sehr guter Freund machte mir neulich Mitteilung von einer Versöhnung zwischen ihm und einem andern - er fügte hinzu: 'Unter Schleicher kann man verkracht sein, unter Hitler nicht.' Das ist mir aus der Seele gesprochen. Selbst wenn ich tiefgehende Risse verspürte, so wäre das ein Anlass, sie im Bedarfsfalle zu diskutieren - aber verstimmt dürfen wir alle nur sein, wenn einer zur Gegenseite überläuft. Ueber Ihre unbedingte Zuverlässigkeit, Ihre Sauberkeit und Ihre Tapferkeit habe ich keinerlei Zweifel. | Wenn ich Ihnen nicht lange Briefe über das Blättchen [die 'Weltbühne'] schreibe, so liegt das a) an meiner Nicht-Gesundheit und b) an meinem grossen Widerwillen, herumzunörgeln, ohne es besser zu machen. Ich bin ausserdem emsig bemüht, mir einen Standpunkt zu schaffen, von dem eine solche Kritik lohnt. Zu diskutieren ist nicht dieser oder jener Artikel - diskutierbar erscheint mir viel-

mehr die Grundlage, auf dem [so!] das alles ruht. Die Antithese (wähle!) zwischen: Fascismus und Sozialismus ist nur für den Vordergrund richtig und reicht aus, um die Säue von Ullstein zu richten. Da aber, wo bei uns alle Diskussion aufhört -: da fängt sie an [...]" - Bereits im Januar 1930 hatte Tucholsky seinen Wohnsitz nach Südschweden verlegt und war in die Villa Nedsjölund in Hindås gezogen. Aus Gesundheitsrücksichten verbrachte er aber auch viel Zeit in der Schweiz. - Budzislawski war 1926-33 freier Mitarbeiter der "Weltbühne". 1933 flüchtete er nach Prag und übernahm dort ab März 1934 die Redaktion der "Neuen Weltbühne". Seine Arbeit war von Anfang an umstritten, auch Tucholsky sparte in seinen Briefen an Hedwig Müller nicht an Kritik, besonders über Budzislawskis Art, sich für Ossietzky einzusetzen. Der letzte Satz bezieht sich wohl auf den sog. "Ullsteinkrach": der Leiter der Zeitschriftabteilung im Ullstein-Verlag, Kurt Szafranski (ein Studienfreund Tucholskys) hatte sich den Nazis angebedert, um den Verlag für die Erben zu erhalten. Dennoch mußten diese unter gewaltigem Druck Mitte 1934 an einen Strohmann von Goebbels verkaufen. - In der neuen Tucholsky-Gesamtausgabe (vgl. Bd. XX; Briefe 1933-34) nicht gedruckt und bisher unveröffentlicht. - Gelocht. - Briefe Tucholskys aus dem schwedischen Exil sind äußerst selten.

155 **Uhland, Ludwig**, Schriftsteller (1787-1862). Eigenh. Briefentwurf mit U. "Dr. L. U.". T[übingen], 2. XI. 1852. 4°. 2 Seiten. 480.-

An das Schatzamt in Aixheim im Oberamt Spaichingen: "Auf meine wiederholte Einklage mehrjähriger Zinsrückstände des Zimmermanns Jos. Effinger in Aixheim aus 1.000 T[aler] CM. ist mir [...] eröffnet worden, daß dem Schuldner ein Zahlungstermin [...] gegeben worden sei [...] Mit solchen Vertröstungen werde ich von ihm Jahr für Jahr hingehalten [...]". Uhland fordert eine namhafte Abschlagszahlung "unter Executionsandrohung" und ist bereit auf weitere Klagen zu verzichten. Mit Korrekturen.

156 **Unsel, Siegfried**, Verleger (1924-2002). 2 masch. Briefe mit eigenh. U. Frankfurt, 25. IV. 1963 und 4. V. 1972. Fol. 2 Seiten. Verlagsbriefpapier. 90.-

An den Herausgeber des Allgemeinen Deutschen Sonntagsblattes, Kurt Lothar Tank (geb. 1910): "[...] Die ersten 20 Bände der edition suhrkamp sind nun erschienen [...] Bitte sehen Sie es nicht als unbescheiden an, wenn ich Sie heute bitte, jetzt nach Erscheinen der edition suhrkamp, nochmals auf dieses Unternehmen, das ja doch sehr wichtig ist, hinzuweisen [...]" - "[...] ich glaube es ist meine Aufgabe, eines Tages eine Darstellung von Peter Suhrkamp zu geben [...] irgendwie habe ich mir das für eine spätere Zeit vorgenommen. Wichtig schiene mir nur, daß jetzt schon begonnen wird, die Materialien, die es zum Leben und Werk Suhrkamps gibt, festzuhalten [...]" Er übersendet einen (beiliegenden) Fragebogen in Fotokopie hierzu.

Eine unbekannte Porträtzeichnung

158 **Wagner, Richard - Holiday, Henry**, Maler und Glaskünstler (1839-1927). Eigenh. bezeichnete und datierte Bleistiftzeichnung mit Monogramm "HH". London, Mai 1877. 11,5 x 9,5 cm. Unter Passepartout. 6.000.-

Am Unterrand vom Künstler bezeichnet: "Rough sketch of Wagner from life. HH. 1877". Kopfstück nach links, mit Brille. Die Entstehungsgeschichte der bis jetzt unbekanntenen Porträtskizze hat der Künstler Henry Holiday in seiner Autobiographie "Reminiscences of my life, illustrated"

(London 1914) selbst in Worte gefaßt: "Richard Wagner came to London the spring of that year [1877], and gave a series of concerts at the Albert Hall. I obtained [through Edward Danreuther] an admission to some of the rehearsals, and had opportunities of making sketches of the Master. When Hans Richter conducted, Wagner walked about in the centre of the area, which was then clear of seats, stopping now here, now there, to judge of the sound at various distances. I sat just outside that enclosure, and could study him at leisure. There was hardly anyone else in the hall except the orchestra." (S. 248 f.) - So entstand die unkonventionelle Darstellung eines sportlich aussehenden Richard Wagner mit Pincenez vor den Augen. Der 63jährige Meister wirkt hier wesentlich jünger und energievoller als auf der gleichzeitig entstandenen Photographie von Elliot & Fry (vgl. Kapp, RW in Bildern, 146). - Unsere Porträtzeichnung ist bis heute unbekannt geblieben. Das Wagner-Museum zeigt in seiner ständigen Ausstellung in Vitrine 34 ein weiteres Porträt aus derselben Entstehungszeit (Sign. Hs 77/IV/2; ca. 11 x 9 cm) und bewahrt eine Zeichnung "Wagner conducts the Huldigungsmarsch" (Sign. Hs 77/IV/1; ca. 20 x 11 cm) in seinen Beständen. Dieses und drei andere Porträts des dirigierenden Wagner, die während eines der Londoner Konzerte entstanden sind, wurden 1913 von Leo Liepmannsohn angeboten (Auktion 43, Lose 856 f.). Die drei Porträts wurden damals von G. Minde-Pouet für das Dresdner Stadtmuseum erworben (vgl. G. Minde-Pouet, Drei neue Wagner-Bildnisse, in: Westermanns Monatshefte, Feb. 1919, S. 61ff. sowie S. Weber, Das Bild Richard Wagners, Mainz 1993, Abb. 209 a, c und d sowie S. 207). - Richard Wagner und Cosima besuchten 1877 London (Ankunft am 1. Mai, Abreise 4. Juni), wo Wagner versuchte, die Verluste in Bayreuth durch Konzerte auszugleichen. Er wurde sogar am 17. Mai 1877 auf Schloß Windsor durch Königin Victoria von England empfangen. Die erste Probe fand am 4. April 1877 statt, gefolgt vom 5. und 7. April. An einem dieser Tage ist unsere Porträtskizze entstanden (vgl. Glasenapp V, S. 347-60). - "Henry Holiday studied at the Royal Academy Schools and was closely associated with the pre-Raphaelite circle. He succeeded Burne-Jones as chief designer for Powell & Sons in 1862, and worked for the firm until 1891 when he established his own workshop in London. His work is distinguished by its strong classical line and it served to influence other young designers." - Auf papierbedingt leicht gebräunten Aquarellkarton.

159 **Wagner-Jachmann, Johanna**, Sängerin (1826-1894). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 25. V. 1872. Gr.-8°. 4 Seiten. Doppelblatt. Papier mit blauen Notenlinien und gedrucktem Notenzitat am Kopf "Allaweil fidel". 180.-

An Bankier Feustel in Bayreuth, drei Tage nach der Grundsteinlegung zum Festpielhaus, mit Dank: "[...] Es geht einem ja so wunderbar im Leben, daß erste Eindrücke entscheidend sind [...] Ach unvergesslich werden mir die Tage in Bayreuth sein, über solch ein musikalisches Leben geht nichts in der Welt - ich möchte Gott auf Knien danken, daß er mir vergönnt in der holden Musica aufgehen zu dürfen, daß ich Verständnis und Empfinden dafür in der Brust trage, die mich die alltägliche Nüchternheit übersehen lassen [...] 'Könnt' ich es noch einmal hören' wünsche ich immer wieder - das war zu wundervoll! [...] Freundlichen Dank auch noch für die Zusendung des Bildes, nur haben Sie das Bildchen vom Theater vergessen beizulegen, o bitte schicken Sie es mir bei Gelegenheit noch, damit ich wenigstens den Raum vor Augen habe, in welchem wir so großartiges erlebt. Denken Sie ich habe selbst einen Artikel in die Spenersche Zeitung geschrieben, einen allgemeinen vorläufigen Bericht, da mein Schwager Ritter etwas saumselig damit verfährt [...]" - Die illegitime Tochter der Sopranistin und Schauspielerin Lisette Goldmann und eines han-

noveranischen Leutnants wurde von Albert Wagner, dem Bruder Richard Wagners, adoptiert. Sie kam 1844 auf Vermittlung Richard Wagners an die Hofoper in Dresden und sang hier 1845 die Elisabeth in der Uraufführung des Tannhäuser. 1850-61 war sie Mitglied der Hofoper in Berlin. Sie sang 1872 bei der Grundsteinlegung des Wagner-Festspielhauses in Bayreuth das Altsolo in Beethovens 9. Sinfonie und nahm 1876 an den ersten Bayreuther Festspielen teil. - Minimal fleckig.

161 **Walser, Martin**, Schriftsteller (geb. 1927). Ehen in Philippsburg. Roman. (1.-5. Tsd.). Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1957. 8°. 421 S. OLwd. mit doppeltem Schutzumschlag. 100.-

Erste Ausgabe. - Wilpert-G. 2. - Vorsatz mit eigenh. (wohl späterer) Signatur "Martin Walser". - Der innere der beiden Schutzumschläge ist vorzüglich erhalten.

164 **Wolfskehl, Hanna**, Gattin von Karl Wolfskehl (1878-1946). Eigenh. Brief mit U. München, "Leopoldstr. 87", 22. XII. 1908. Kl.-8°. 4 S. Doppelblatt. 480.-

An den Schriftsteller Berthold Vallentin (1877-1933), ebenfalls Mitglied des George-Kreises: "[...] Durch ein sonderbares Missverständniß sehen wir Karls [d. i. Wolfskehls] Aufsatz über den Hubertusbrunnen im 'Morgen' gedruckt trotzdem er von da zurückgezogen war und Ihrer künftigen Zeitschrift [einem Rundschau-Projekt] gehören sollte! Was nun geschehen ist, wäre lächerlich wieder ungeschehen machen zu wollen! Man muß nur die doppelte Komik verhüten und deshalb bitten wir Sie das Manuscript nachdem die früheren Rechte unrettbar öffentlich gelten - Ihr weiteres Recht aufzugeben! Damit Karl beruhigt sein kann vertilgen Sie Ihr Manuscript oder Ihre Druckbogen und schreiben Sie uns bitte umgehend eine Karte dass wir beruhigt sein dürfen. Es thut uns sehr leid, denn dass Karl sich gern bei Ihnen gedruckt gesehen hätte mögen Sie denken. Stellen Sie ihm dafür ein anderes Thema! Er verspricht alles zu liefern was Sie wollen! - Wie ist es überhaupt mit Ihren Plänen? ich habe oft an Sie geschrieben ohne jemals ein Wort wieder zu hören! Jetzt aber bitte senden Sie ein paar Zeilen! auch von Ihrem Ergehn & Ihren Plänen. | Letzte Woche [am 16. Dezember] ist bei uns der 'Saul' aufgeführt worden! Alle drei Spieler [Karl Thylmann als David, Wolfskehl als Saul und Wilhelm Petersen als Priester] waren höchst erfreuend in Wort & Gestalt. Karl Wolfskehl als König Saul in rot und violett - seine Stimme ebenso dunkel und voll! Wenn wir das Gelingen so geahnt hätten, würden wir Sie und Ihren Kreis herüber gebeten haben! Nun! ein nächstes Mal riskiren wirs - mutiger! [...]" - Wolfskehl wohnte von 1906-09 im dritten Stock des Hauses Leopoldstr. 87 und bezog dann seine berühmte Wohnung in der Römerstraße. - Der Hubertusbrunnen wurde 1903-07 nach einem Entwurf Adolf von Hildebrands als überdachter Tempel auf dem Platz vor dem Bayerischen Nationalmuseum ausgeführt (und 1937 am östlichen Ende des Nymphenburger Kanals wieder aufgebaut). Karl Wolfskehls Aufsatz "Der Hubertusbrunnen" erschien in "Morgen. Wochenschrift für deutsche Kultur" (Berlin, Jg. II, Nr. 51-52, S. 1701-03) am 18. Dezember 1908. "George reagierte auf diesen Aufsatz sehr negativ, wie Berthold Vallentin sich erinnerte." Die Ablehnung bezog sich insbesondere auf die Zeitschrift, zu deren Redakteuren Hofmannsthal gehörte und die auch Beiträge von G. Simmel und O. A. H. Schmitz veröffentlichte (vgl. K. H. Kluncker, Hrsg., Karl und Hanna Wolfskehl. Briefwechsel mit Friedrich Gundolf, Bd. II, S. 73 und 254. - Berthold Vallentin, Gespräche mit Stefan George, S. 26 f.).

Bestellformular

Fax: [0049] (0)8158 3666

Ich bestelle aus der Liste "AUTOGRAPHEN. JANUAR 2006" zu den genannten Geschäftsbedingungen:

Nummer	Autor, Bezeichnung	Preis

Absender:

Ort, Datum

Unterschrift

Kunsthändler v. Heug ist freundlich gebeten,
rückliegende Photographien an die angegebenen
Bestandteile bei Anfertigung zu berücksichtigen.
Herrn Schmitt's Briefen im Rahmen der Bes
migung. - Dr. Schönholz
Danklich vermerkt.
In dankbarer Erinnerung
Wily. Busch.

FR. HANSEN
100 Photos. 100. Photograph
MÜNCHEN

Nr. 20 Wilhelm Busch

Ich verbleibe inzwischen, mit bestem Dank für Ihre Bemü-
hungen,
hochachtungsvoll,
Arno Schmidt

Nr. 137 Arno Schmidt

Mit aufrichtiger Freundschaft
und der Hoffnung
Arthur Schopenhauer
Freiburg a. N.
2. 2. Dez 1850

Nr. 140 Arthur Schopenhauer

(Adresse für Fensterkuvert)

Antiquariat
EBERHARD KÖSTLER
Fiedererstr. 1 A

82327 TUTZING